

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Worte statt der That.

B u d a p e s t, 18. August.

Auf fruchtbarem Boden wohnt oft das Elend, während auf steriler Erde häufig Reichthum haust. Die Quelle des Völkerverwohlstandes ist eben nicht die Freigiebigkeit der Natur, sondern die Arbeit. Auf dem mit unerschöpflicher Fruchtbarkeit begabten Humusboden Rumäniens und Südrusslands ist darum mehr Noth zu finden, als in den Fabriksvierteln der großen Industriestädte des Westens. England verdankt seinen unermesslichen Reichthum nicht seinem feuchten, zähen Mergelboden, sondern der unverbrüchlichen Arbeitskraft seines Volkes. Diese Arbeitskraft war es, welche die Fabriken errichtete und die Meere erobert hat; sie ist es, welche die Civilisation und die Weltmacht Großbritannien heute noch über alle Gebiete des Erdhalbes trägt. Ja, sie hat es auch zu Stande gebracht, den mageren Mergelboden derart fruchtbar zu machen, daß ihm selbst der schwarze Humus unferes Banats und Rußlands nicht zu konkurriren vermag. Und die deutsche Nation, verdankt nicht auch sie ihre Größe der Arbeitskraft des Volkes? Auf dem üppigen, fetten Boden des Allföld und den blühenden Fluren des Gebietes jenseits der Donau wohnt das spezifisch ungarische Element. Eine düstere und öde Ebene ist es, die einem großen Theile des deutschen Volkes von Dresden über Berlin, Hamburg, bis zu den Sanddünen der Nordsee ein Heim gibt. Dort ist die Freigiebigkeit der Natur, hier auf den unermesslichen Flächen die stiefmütterliche Kargheit derselben vorherrschend. Mitten unter den endlosen Fichtenwäldern, Sümpfen und Hutweiden ist der gute Ackerboden ein seltener Anblick und es gedeiht da kein Weizen, sondern nur Hafer und Kartoffeln. Ja, ein gut Theil dieser grünen Wüstenei ist früher gar nicht grün, sondern eine öde Sandsteppe gewesen. Die Arbeitskraft des deutschen Volkes hat diese letztere umgestaltet und dadurch zugleich seinen eigenen Wohlstand, ja Reichthum begründet. Der unternehmende Geist hat zu diesem Behufe die Mitwirkung des Meeres angezogen; die Fäden des Welthandels durchziehen Hamburg und Bremen. Auch wird Berlin in Bälde den Wettkampf mit Paris in aller Form aufnehmen, nachdem es Wien bereits überflügelt.

Die Macht der Arbeit ist daraus wohl zu ersehen. In den gesegneten Gegenden Siziliens, Süditaliens, auf manchem ufrächtigen Bodengebiet des Ostens hungern die Massen des Volkes; der Hungertod grassirt nirgends ärger, als in den erstaunlich fruchtbaren Thälern des Indus und des Ganges. Auf dem rauhen, düstern Boden des germanischen Nordens und insbesondere in dem noch rauheren und düsterreren Schottland dagegen hat die menschliche Arbeitskraft der stiefmütterlichen Natur einen gewissen Wohlstand, ja, stellenweise auch Ueberfluß und Reichthum abzuwingen vermocht. Indessen heißt dies nicht so viel, als wäre der Segen der Natur den Völkern ein Verdammniß, eine Quelle des Elends. Nein, die Gaben einer gütigen Natur sind und bleiben ein Glück für die Völker, denen sie beschieden; ja, sie können sich sogar zu einem Faktor von unberechenbarer Bedeutung für den nationalen Wohlstand gestalten. Freilich nur zu einem Faktor des Wohlstandes, nicht zum Wohlstande selber. Sie sind höchstens ein Mittel zum Zwecke, nicht dieser selbst. Und vollends wenn die Günst der Natur das Erwachen der Arbeitskraft behindert, dann kann sie sogar zum Nachtheile werden. Freilich bedingt die stiefmütterliche Kargheit der Natur nicht immer und nicht überall das Erwachen der Arbeitskraft. In dem öden Karstlande Dalmatiens wohnt kein Wohlstand; und im Alpengebirge Siebenbürgens ist das rumänische Volk müßig und arbeitslos, während die Ungarn und Sachsen auf der Ebene fleißig und arbeitslustig sind. Als Grundregel kann jedoch immerhin gelten, daß der Fleiß eines lebensfähig veranlagten Volkes durch den Kampf wider die Ungunst der kargen Natur nur gestählt und entwickelt wird. Für die Lebensfähigkeit der ungarischen Race gibt es nicht leicht einen schlagenderen Beweis, als daß ihre Arbeitskraft auf den Ebenen des Allföld nicht erschlappt ist. Und was hätte erst aus dieser Race werden können, wenn sie nicht stecken bleibt in dem Moraste des schwarzen Ackerbodens ihrer Heimath, sondern sich nach dem, zur Arbeit und Unternehmungslust mehr anseuernden Meere hin auszudehnen bestrebt hätte?!

Der industrielle und der Unternehmungsgeist, diese beiden Eigenschaften haben die Segnungen der Natur in der ungarischen Race an der Entwicklung

verhindert. Diese beiden Eigenschaften fehlen ihr sehr, denn die Bodenwirthschaft, die ihr Jahrhundert hindurch züchtlichen Wohlstand gewährt, hat gleichzeitig das Zustandekommen eines großen nationalen Reichthums vereitelt. Denn einen üppigen Wohlstand, wirklichen Reichthum können nur Handel und Gewerbe herbeiführen und begründen. Ohne diese beiden Faktoren kann in der That keine Nation zu Reichthum gelangen. Im Besitze dieser Faktoren beherrscht England von seiner kleinen Insel aus w i r t h s c h a f t l i c h die Welt. Und der Handel an und für sich war hinreichend, um einzelnen Städten, wie Venedig, Genua, Karthago, eine Weltmachtstellung einzuräumen. Ohne Handel und Gewerbe mag ein Volk sich eines relativen Wohlstandes erfreuen, es mag politische Gewandtheit mit Soldatentugenden verbinden, wie denn die Geschichte in der That zeigt, daß die Völker im aderbautreibenden Zustand stets größere Charaktere und bessere Soldaten produziert haben; allein wo diese beiden Faktoren fehlen, da fehlt es auch an allen Mitteln des modernen staatlichen Seins. Der Gradmesser der Civilisation ist der Entwicklungszustand der industriellen Arbeit und des Unternehmungsgeistes in einem Volke. So lange uns in dieser Hinsicht nur der Westen vor war, erwuchs für uns daraus keine ernste wirtschaftliche und noch weniger eine politische Gefahr. Indessen die Arbeit als Kulturmittel zieht nunmehr auch im Osten seine Ringe in immer weiterem Umkreise. Rumänien, ein Land, das weit mehr als wir zurückgeblieben, setzt heute Alles daran, sich eine nationale Industrie zu begründen; Rußland hat sich bereits eine ansehnliche Industrie geschaffen und in den polnischen Provinzen herrscht eine gewerbliche Thätigkeit, deren Erfolge dem polnischen Volke eine große Entschädigung für seine politischen Mißgeschicke geben. Wie kommt es, daß die öffentliche Meinung in Ungarn sich der Einsicht solch' wichtiger Thatfachen noch immer verschließt? Es heißt, ohne Nothwendigkeit komme nichts zu Stande und von Ungarn sagt man, daß es bisher der Industrie gar nicht bedurft habe. Allein es gibt Dinge, die, wenn sie einmal verabsäumt worden sind, so lange sie möglich waren, sich nicht mehr durchführen lassen, selbst wenn sie mittlerweile schon nothwendig ge-

## Geschichte eines alten Prozesses.

(Original-Text aus dem „Neuen Pester Journal“.)  
Kuer, Rakus, Bzlar, Sull, Sinkota, Nemus, Nogus, Nyr, Jenew, Wybech . . .  
Gerechter Himmel, welch' barbarischer Klang in diesen Worten! Wer von allen Sterblichen wüßte es zu deuten, was diese Worte heißen und welches Volk auf dem weiten Erdenrunde ein solch' jeltfames Gefüge der Mit- und Selbstlaute seine Sprache nennt? Inbeß wir wollen den Leser der Qualen des langen Hin- und Herrathens entheben und es sofort herauslagen, daß jene bizarren Wortbildungen uralte ungarische Namen sind, und zwar die Namen der in die heutige Stadt Pest einverleibten oder an dieselbe grenzenden Ortschaften.  
K u e r, nach moderner Schreibung K ö e r, ist der älteste Name für K ö b a n y a (Steinbruch) und er findet sich zuerst in einer Privileg-Urkunde des Königs Béla IV. vom Jahre 1244, durch welche angeordnet wird, die „Villa Kuer“ unter die „Hospites de Pesth“ (Einwohner von Pest) aufzuthemen.  
R a k u s ist die veraltete Form für R á k o s, den Sammelplatz der Landesväter und der Streithere von ehemals. Heute wird die gesammte Ebene, die im Halbkreise Pest umschließt, Rakos genannt, und es wäre in der That nicht leicht zu bestimmen, ob das nördlich gelegene Rakos-Balota, das südöstlich liegende Rakosfalva oder das im Süden befindliche Rakos-Csaba jene Gegend der Rakos-Ebene kennzeichnen, wo König Géza I. mit seinen Heeren ins Lager zog, oder wo im Jahre 1286 der erste ungarische Reichstag und spätere die folgenden unter Gottes freiem Himmel gehalten wurden?  
B z l a r und S u l l sind Pusta-Gebirge, nach Friedrich Pesth identisch mit den südöstlich von Jászeg liegenden, heute Oslár und Süly benannten Pustas. In Sinkota erkennt Jedermann das durch seinen

durstigen Rantor und seine große Halbe berühmt gewordene Gintota. Ueber die Orte N e m u s und N o g u s weiß heute kein Mensch mehr Bescheid; die Kriegsjurie, die in unserem Vaterlande durch Jahrhunderte so erbarmungslos gewüthet, hat sie beide von der Erdoberfläche hinweggefegt. Auch die Gemartung von Bzard (Deförd) vermochte heute kein Geometer mehr zu bestimmen, ebenso ist das benachbarte Nyr spurlos verschwunden, denn es ist kaum mehr als eine unbegründete Annahme, daß es identisch sei mit der Pusta Akos-Nyire, dem heutigen Nyiregháza, welches ebenfalls zu Jászeg gehört.  
J e n e w (Jenö) — dieser Name kommt in alten Stiftungsbriefen und Grenzberichtigungs-Urkunden häufig vor — war aller Wahrscheinlichkeit nach an jener Stelle des heutigen Neupest gelegen, wo sich jetzt der Tramway-Bahnhof befindet. Auf alten Landkarten findet es sich wenigstens am Donau-Ufer nördlich von der Mündung des Rakos-Baches und gegenüber einer Insel — der Neupester — verzeichnet. Diesseits des Rakos-Baches lag vermutlich Uj-Jenö. Heute ist von beiden Ortschaften kein Stein mehr vorhanden.  
Am häufigsten findet sich aber in den Urkunden der Name von W y b e c h — Uj-Bécs (Neu-Wien) — verzeichnet. Jakob Rupp verlegte diese Ortschaft an das obere Donau-Ufer, ungefähr an die Stelle des heutigen Pester Margarethen-Brückentopfes.  
Uj-Bécs, ursprünglich ein Besitzthum der Familie Bedi, war sammt dem darauf befindlichen Schlosse von Béla IV. im Jahre 1268 den Nonnen von der Hageninsel geschenkt, doch forderte die Pester Einwohnerschaft dieses Städt mit Berufung auf den Stiftungsbrief Ladislaus IV. für sich zurück. Der Prozeß wurde 1281 durch den Magister Tavernitus Peter in dem Sinne entschieden, daß der Boden von Uj-Bécs, insofern er jenseits des großen Grabens gegen Jenö zu oberhalb des Schlosses des Grafen Werner liegt, den Nonnen, der diesseits des Grabens gelegene Theil aber

der Stadt gehöre. Der Graben, dessen hier Erwähnung geschieht, zog sich vom Donauufer gegenüber dem Nonnenkloster auf der Margaretheninsel im Kreise um die Stadt über den Rakos bis zur Sorokfärerstraße hin.  
Zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts und noch lange Zeit darüber hinaus bildete also der Graben bei Uj-Bécs die nördliche Grenze der Pester Gemartung. Eine interessante Illustration hiezu bietet eine alte Karte, die Florian R ö m e r im Archiv der königl. Kurie entdeckt hat und zu deren Erläuterung er eine Zeugnisaussage vom Jahre 1752 mittheilt, die sich unter den Akten jenes Prozesses befindet, welcher in Bezug auf die ehemaligen Besitzthümer des auf der Hageninsel bestandenen Nonnenklosters gegen die Stadt Pest geführt wurde.  
Laut dieser interessanten Karte hatte sich das Schloß („palacium“) des Grafen Werner an der Stelle befunden, wo einst nebst einem großen Steinhäufen, dem Ueberreste eines zerstörten Gebäudes, ein Brunnen, ein Marktstein und eine, dem heiligen Johannes gewidmete Kapelle gestanden haben. Diesen Steinhäufen hielt Janfovich für die Trümmer eines Römerbaues, Römer aber für die Ruinen eines Thurmes aus der Zeit Sigmund's, den der König zur Abperrung der Donau mittelst einer Kette benützen wollte, der aber, obgleich die erforderlichen Steine rings um ihn lagen, niemals fertiggebaut wurde.  
Die Johannis-Kapelle hatten 1755 am Donau-Ufer neben dem alten Salzhaufe die Offiziale des Salzamtes errichten lassen; zu Beginn unseres Jahrhunderts wurde die Kapelle abgetragen und an ihrer Stelle jenes am unteren Donau-Quai, südlich vom Lloydgebäude liegende Haus erbaut, an dessen Fassade die Johannis-Statue sich auch heute noch befindet.  
An dieser Stelle endete also die Gemartung der Stadt Pest und von da ging jene von Uj-Bécs aus. Daß dem so war, haben die in diesem Prozesse einvernommenen Zeugen bekundet: lauter bejahrte Männer,

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

worden sind. Wenn wir auf allen Gebieten überflügelt werden, wenn Völker von viel geringerer Kulturvergangenheit als wir uns zuvorkommen, wie wollen wir dann jenes Interessen-Netz durchbrechen, womit die wirtschaftlich entwickelten Völker die minder entwickelten umgarnen?

Für die dringliche Nothwendigkeit der Kreierung einer nationalen Industrie war bei uns bisher der einzige Beweis darin gelegen, daß man viel über dieses Thema sprach und schrieb. Wir glauben jedoch, daß nun auch schon die Zeit der Thaten gekommen sei. Und eine Pflicht der Presse ist es, die öffentliche Meinung unverdrossen an ihre diesfälligen Aufgaben zu ermahnen. Denn so viel auch in anderen Staaten Regierungen und Fürsten für die Industrie gewirkt haben, zu einer entwickelten nationalen Industrie und in Verbindung mit dieser zu Wohlstand, Macht und Größe sind bisher nur Völker gelangt, welche sich ihres Gedeihens durch eigenen Fleiß und eigene Arbeit werth gemacht haben.

Gustav Beckers.

Budapest, 18. August.

\* Das Temeser Komitat hat in seiner am 14. d. abgehaltenen außerordentlichen Kongregation beschlossen, aus Anlaß des allerb. Handschreibens Sr. Majestät vom 7. d. an den Ministerpräsidenten eine Vertrauensadresse zu richten. In dieser Adresse wird unter Anderem gesagt, daß das allerb. Handschreiben, welches die Veruhigung der mit traditioneller Liebe und Treue am Könige hängenden Nation bezweckte, jede Besorgniß und Beunruhigung zerstreute, daß das Temeser Komitat diesen Epoche machenden Akt des Königs mit Begeisterung begrüßte und darin einen neuen Beweis der erfolgreichen staatsmännischen Vermittlung des Ministerpräsidenten erblickte, weshalb das Komitat seinen auch bisher unerwärteten Vertrauen zum Ministerpräsidenten neuerdings Ausdruck gebe. — In demselben Tage fand auch im Szatmárer Komitate eine außerordentliche Kongregation statt, in welcher jedoch die Janki-Affaire, da das allerb. Handschreiben den besten Eindruck gemacht hat, mit keinem Worte erwähnt wurde.

\* Bekanntlich wurde die Budapester Einladung zur Theilnahme an der zweihundertjährigen Feier der Befreiung Oens von der Türkenherrschaft auch vom Berliner Magistrat abgelehnt, angeblich weil die Ferien ein Eingehen auf die Angelegenheit unthunlich machten. Dieser Beschluß, welcher übrigens noch vor der Münchener Plebelei zu Stande kam, wird von der Berliner Presse sehr verschieden beurtheilt. Die „Nationalzeitung“ ist mit der Ablehnung einverstanden, dagegen wird sie von der „Börsen Zeitung“ als ein politischer Fehler bezeichnet, falls der Beschluß ohne genügenden Rückhalt gefaßt wurde. Wenn übrigens das letztgenannte Blatt hinzusetzt, daß dieser Fehler, zumal wenn man die Agitation des Schulvereins in Betracht ziehe, sich am Deutschthume in Ungarn rächen könnte, so ist dies doch eine durchaus willkürliche und unbegründete Schlussfolgerung.

\* Dem Kaposvárer Blatte „Somogy“ wird aus Balaton-Füred geschrieben, daß der Senatspräsident an der kön. Kurie, Karl Csémegi, und der Ministerialrath Koloman Kovács im Justizministerium demnächst in den Ruhestand treten werden. Senatspräsident Csémegi, dessen Gesundheit durch seine angestrengten

kodifikatorischen Arbeiten erschüttert wurde, habe sich wohl in Balaton-Füred erholt, doch wolle er diesen Erfolg nicht durch neue Anstrengungen gefährden und den Winter in einer südlicheren Gegend zubringen; er dürfte noch vor dieser Reise um seine Pensionirung einschreiten. Ministerialrath Koloman Kovács, welcher schon seit nahezu 40 Jahren im Staatsdienste steht, werde schon im September oder Oktober in den Ruhestand treten.

Ausland.

Budapest, 18. August.

Zur Tagesgeschichte.

So nahe, wie die gestrige Meldung des Londoner „Standard“ ahnen ließ, ist der neue afghanische Krieg und der russisch-englische Zusammenstoß in Mittelasien noch nicht, aber er ist auch keineswegs fern. Laut einer offiziellen Londoner Mittheilung beschloß die englische Regierung nicht die sofortige Zurückziehung der afghanischen Grenzkommission; sie unterhandelt vielmehr mit der russischen Regierung bezüglich der noch unbegrenzten Theile in der Nähe des Oxus. Vor Eintreffen der russischen Antwort wird kein Beschluß, betreffend den Tag der Zurückziehung, gefaßt, es wird jedoch beabsichtigt, die Kommission vor dem Winter zurückzuführen zu lassen. — Der Kampf droht übrigens nicht nur um das von Rußland für die Fortsetzung seines Eisenbahnbauens beanspruchten Landstrich am Oxus, sondern auch um Badachschan willen auszubrechen. Dieses Land liegt zwischen dem Hindu-Kusch und dem oberen Laufe des Oxus, östlich von Balch. Nach Nadir Schah's Tode wurde es den Afghanen unterthan. Je nach dem Stande der Dinge in Kabul zeigten sich jedoch ab und zu Unabhängigkeitsgelüste. Seit mehr als 40 Jahren gilt Badachschan indessen entschieden als Vasallenthum des Emirs und zahlt jährlich Tribut an ihn. Nach neueren Berichten hat der Khan, durch russische Sendlinge unterstützt, die in seiner Hauptstadt Foisabad in hoher Gunst stehen, sich wieder einmal aufrührerisch geberdet und es ist darüber zwischen dem Emir und ihm zu Auseinandersetzungen gekommen, die, wenn sie nicht befriedigend enden, den Krieg im Gefolge haben müßten. In den indischen Bazarren gehen beunruhigende Gerüchte darüber um. Viele meinen: Rußland, dessen Streitkräfte nicht allzu weit entfernt in Merv liegen, werde den Khan von Badachschan unterstützen. In diesem Falle werde eine englisch-indische Heeresmacht, gemäß dem mit Afghanistan vorhandenen Schutzvertrage von Peshawar aufbrechen.

Die Biographie Boulanger's, welcher übrigens wieder durch alltäglichen Erlaß von einem halben Duzend Dekreten seinen Namen auf jede französische Zeitungsseite schmuggelt, wird nach wie vor verkauft. Es heißt nun, daß die Polizei gefesselt nicht einschreiten könne. Die Angriffe gegen Boulanger dauern daher in den „Débats“, der „République Française“ und anderen Blättern fort, wogegen verbreitet wird, daß Boulanger sich aus dem Kabinett zurückziehen wolle, aber von Clémenceau davon abgebracht worden sei.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 18. August.

\* Für ein Armenhaus in Osen, welches zur Aufnahme von 600 Personen projektiert ist, hat das Ingenieuramt die Pläne bereits ausgearbeitet und dem Magistrat unterbreitet. Der Kostenvoranschlag weist die horrible Summe von 377,945 fl. auf. Wie es heißt,

die sich zumeist auf noch ältere beziehen, deren Aussagen bis in die Zeit der Türkenherrschaft zurückreichen.

Alle Zeugen mit einer einzigen Ausnahme, der von dreihundert Schriften sprach, sagten einhellig aus, die Pester Grenze liege nur 100 Schritte weit vom Waigener Thore, welches in der Türkenzeit auch Wiener Thor genannt worden war, weil es nach Ujbécs (Kleinwien) führte. Hier stand der Markstein und in der letzteren Richtung die Brücke. An dieser Stelle wurden auch die Viehmärkte gehalten.

In dem erwähnten Verhörprotokolle erzählt der Zeuge Nr. 5 eine auch anderwärts verzeichnete Anekdote. Hier der bezüglichste Passus des Protokolls:

„Der fünfte unter den Zeugen, Johannes Szabó aus Péterfalva, vom Herrn Alexander Szunyogh in Eid genommen und verhört, sagt aus:

Er habe noch als Kind im Gespräche mit alten Leuten, so mit ihm nach Pest gingen, gehört, daß der Hirzebrei, so in Wien heißgeköchelt ward, nach Osen gebracht, noch immer heiß genug verbleibe, um Einem, der in Osen selber verkosten möchte, den Mund zu verbrennen, welche Sache dem Zeugen gar ungläublich schien. Sintermalen selbiger Wien immer eckelndlich weit gelegen wähnte, worauf die Greise das Ding nicht unglaublich hießen und sprachen: Siehest Du dorten an dem Donauströme gegen das Salzhaus zu jenen Steinhäufen, so auch ein Brunnen daneben lieget? Selbiger ward von den Vätern Kleinwien geheißten, darum mag wohl von dort der Hirzebrei heiß nach Osen hinübergebracht werden.“

Gegen Norden hin war demnach die Gemarkung der Stadt Pest von sehr geringer Ausdehnung, da sie durch Neu-Wien fast bis an die Stadthore zurückgedrängt wurde. Aber auch gegen Süden war sie nicht um Vieles umfangreicher, denn von dieser Seite wollte Grafskovich den Sorokfärer Hoffer bis zum Keszteméyer Thor vordrängen. Gegen Osten hin war auch nur

von Béla IV. die Grenze der Stadt Pest über Köder, d. i. Steinbruch, hinaus ausgedehnt worden.

Steht aus der Epoche der Könige aus verschiedenen Regentenhäusern verfügen wir betreffs der Stadt Pest nicht über viel mehr Daten, als aus den früheren Jahrhunderten. Mit Recht klagen unsere Archäologen über die unbegreifliche Nachlässigkeit unserer Schriftsteller aus den vergangenen Jahrhunderten, ja Jahrhunderten, die es nicht der Mühe werth fanden, die Inschriften und Skulpturen der alten Bauten und Stadtmauern wenigstens in Kopien der Nachwelt aufzubewahren.

Soviel ist gewiß, daß, als unsere Könige ihre Residenz von Weizsburg nach Wisegrád und von dort nach Osen verlegten, sich auch Pest, wenigstens als Vorstadt der königlichen Residenz, einigermaßen heben mußte. Als der Böhmenkönig Wenzel mit großem Heere nach Ungarn kam, um seinen Sohn von hier nachhause zu bringen, schlug er in der Umgebung von Pest an der Donau sein Lager auf, bis er die Krone erlangte. König Otto weilte im Jahre 1306 in Pest, um hier zu Gericht zu sitzen; im Jahre 1308 aber, als die obere Festung die päpstlichen Legaten und seinen Hof, sowie die zur Königswahl versammelten Magnaten und ihre Heisigen nicht zu fassen vermochte, begab sich der päpstliche Legat mit dem Könige zu Schiffe nach Pest, welches der Festung gegenüber lag. Die Prälaten und Bannerherren folgten ihnen auf das Territorium der Dominikaner, wo die Menge der Neugierigen sie schon lange erwartete. Hier wurde Karl Robert gewählt, hier das Te Deum abgehalten, während der König auf dem Schilde gehoben wurde. Das damalige Kloster der Dominikaner verlegt Jakob Rupp auf die Südwestseite des heutigen Fischplatzes.

Betreffs eines vollen Jahrhunderts von dieser Zeit an gerechnet fanden sich kaum einige magere Daten. Vom Jahre 1432 an figurirt jedoch in den Urkunden ein Pester Steinhau, dessen Geschichte 70 Jahre hindurch verfolgt werden kann. Daß unsere

sind die ungünstigen topographischen Verhältnisse, welche allein Erd- und Maurerarbeiten in der Höhe von 195,000 fl. beanspruchen, hieran Schuld. Im Uebrigen baut unsere Kommune bekanntlich weder Armen-, noch Kranken-, noch Schul-, noch Waisenhäuser, sondern Armen-, Kranken-, Schul- und Waisenspaläste.

\* Dampftramway nach dem Stadtwaldchen. Heute Vormittags fand die technische Begehung der für die Dampf-Tramway nach dem Stadtwaldchen von der Akademie aus projektierten Trace statt. Als Leiter der Begehungskommission fungirte der Sekretär im Kommunikationsministerium Herr v. Börös. Vertreten waren außerdem die Stadtbehörde durch den Magistratsrath Kun, Sektionsingenieur Heuffel, Fiskal Füllöpp und die Bezirksvorstände Bachmayer und Zettner, der Baurath durch seinen Referenten Sektionsrath Rupp und den Inspektor Wohlfahrt und die Budapester Straßenbahn-Gesellschaft durch Direktor Heinrich Zellinek und durch das Direktionsmitglied Boszánhi. Mit den Konzeptionswerbern Ernst v. Lindheim und Moriz Balázs waren Obergeringieur Schwiager und Advokat Piussich erschienen. Die Vertreter der Straßenbahn-Gesellschaft gaben zu Protokoll, daß die Gesellschaft, wenn sie auch bezüglich der fraglichen Linie ihr Recht nicht geltend zu machen beabsichtigt, da sie die von der Stadt festgesetzten Bedingungen nicht acceptirt, ihr Vorrecht auf alle in der Hauptstadt zu erbauenden Straßenbahn-Linien, sei die bewegende Kraft welche immer, für die Zukunft aufrecht halte. Andererseits ließ Magistratsrath Kun protokollieren, daß die Stadt bei der Anwendung der Dampf-Kraft sich ihr freies Verfügungsrecht wahre. Bezüglich der Kreuzung der Schienen solle jedoch den berechtigten Ansprüchen der Gesellschaft Rechnung getragen werden. Die Begehung währte von 10 Uhr Vormittags bis halb 3 Uhr Nachmittags. Es wurde sowohl der Ausgangs- als der Endpunkt fixirt und die bekannte Trace mit unwesentlicher Modifikation der Geleise-Anlagen genehmigt. Zur Authentifikation des Protokolls wird die Kommission eine weitere Sitzung abhalten.

\* Bezüglich der Wallenföld'schen Steinleierungsaffaire wird gemeldet, daß der Unternehmer Dheczky, welcher die bekannte Eingabe an den Magistrat auf sich bezieht, gegen Wallenföld gerichtliche Schritte eingeleitet hat.

\* Fahrwege im Dfner Gebirge. Nachdem nun betreffs der nöthigen Privatgrundentzessionen alle Schwierigkeiten behoben sind, wird nun der projektierte Fahrweg vom Stern-Thal im Umuikfel bis auf den Schwabenberg (nächst der Wahrmann'schen Villa), d. i. eine Strecke von 600 Metern, gebaut werden. In diesem Jahre werden noch die auf 1080 fl. veranschlagten Erarbeiten ausgeführt und für die Macadamisirung dieser Straße werden in das nächstjährige Budget 3500 fl. gestellt. Im nächsten Jahr soll auch ein Fahrweg vom Saukopf über den Johanneberg bis zur „Schönen Schäferin“ hergestellt werden, auf welcher Linie jedoch zahlreiche schöne Bäume umgehauen werden müssen.

\* Offertverhandlungen. Unter Vorsitz des Magistratsrathes Luny fand heute eine Offertverhandlung in Betreff der Lieferung von circa 35,000 Meterzentner Steinkohle für die Pester Spitäler statt. Um diese Lieferung konkurriren zu verschiedenen Preisen: die Nordungarische Kohlenwerks-Gesellschaft mit Márton-Szeller und Karancsalvaer Kohle; die Etscher Kohlenwerks-Gesellschaft mit Etscher Kohle; die Firma Wellisch und Salamon mit Salgó-Tarjánier Kohle. Sämmtliche Kohlen werden erst bei dem Wasserwerke hinsichtlich der Qualität geprüft.

Städte in jener Epoche zum großen Theile aus hölzernen Buden bestanden, unterliegt keinem Zweifel, und daß auch der größere Theil von Pest aus Holz erbaut war, beweist auch der Umstand, daß das steinerne Haus als Seltenheit besonders hervorgehoben wird. Daß in der That aus Stein aufgeführte Bauten selten waren, kann auch daraus gefolgert werden, daß man sonst bei den jetzigen zahlreichen Erdaushebungen auf Reste solcher Bauten stoßen müßte.

Das Haus, dessen die Chronik gedenkt, stand auf dem Hauptplatze; aber nicht auf dem Platze, der erst jüngst zum Calvinplatze umgetauft wurde, sondern mehr gegen den Fischplatz zu. Dieses Haus wurde im oben genannten Jahre von Johann, dem Sohne Bendyk's, dem Emerich Deák — Emerico Literato — und dessen Schwager Anton Szabó — Antonio Sartori — mit dem Hausgrunde, dem Hofe, der Mauer und dem Garten hinter derselben verkauft. Dieses Haus ging mit Helene, der Tochter Emerich Deák's, in den Besitz des Georg Kis über, der beim König und beim Grafen von Béktercze im Jahre 1453 Klage erhebt, daß Johann Hunyady das steinerne Haus sammt dem adeligen Grundbesitz der Tochter des einstigen türkischen Kaisers Murad Cecus, dem edlen Fräulein Katharina, verliehen habe. Drei Jahre später schenkt König Ladislaus V. ein steinerne Haus sammt dem Hofe und Garten der Könige Sigmund und Albert der Gattin des Kaisers Murad Cecus und deren Gatten Johann Nagy für fünfzig Goldgulden. Fünfundzwanzig Jahre später bestätigt König Mathias Corvinus Johann Nagy im Besitze des in der Getreidemartgasse gelegenen Hauses. Im Jahre 1488 hinterläßt Frau Katharine Nemes ihr Haus, welches auf dem Getreideplatze — im Teatro

worauf die Entscheidung erfolgt. — Hinsichtlich mehrerer öffentlicher Arbeiten wurde ebenfalls heute unter Leitung des Notars Bosits eine Offertverhandlung gehalten. Die billigsten Offerte hatten: Betreffs des Kanalbauwerks vom Uellörsplatz bis zur Beamten-Kolonie (26,942 fl.) Mathias Böhm mit 20 1/2 Prozent Nachlaß; betreffs des Kanalbauwerks 3. Bezirk, Kanulogasse und Polgarplatz (23,691 fl.) Robert Wünsch mit 19 1/10 Prozent Nachlaß; betreffs des Ausbaues des unteren Theiles der Martinbergerstraße (12,646 fl.) hatte Georg Schaffer mit 2 Prozent Nachlaß das billigste Offert.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 18. August. Die Witterung war heute veränderlich, bald sonnig, bald trüb; das Thermometer zeigte Morgens 14 Grad Reaumur, Mittags 21 Grad Reaumur. Das Barometer steht auf 760 Mm. Die Depression (755 bis 758) zieht sich vom adriatischen Meere bis zur Ostsee, ein Gebiet hohen Luftdrucks (762—764) ist im Westen, ein anderes (761—762) im Osten des Kontinents. In Ungarn haben sich bei östlichen, zum Theil nordwestlichen mäßigen Winden sowohl die Temperatur, als auch der Luftdruck wenig verändert, das Wetter ist abwechselnd heiter und bewölkt, Regen kamen stellenweise vor, in Orsova mit Gewitter. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist auch weiter veränderliches, zeitweise sonniges Wetter mit lokalen Regnen, hier und da mit Gewitter, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr theils heiteres, theils trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Neuhöhl 10, Hermannstadt 5, Orsova 14, Agron 2, Rume 1 Mm. — Sonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

Se. Majestät hat für im Auslande erworbene Verdienste dem nach O-Becse zuständigen und in Konstantinopel wohnhaften Dr. Moriz Polhák das Ritterkreuz des Franz Josephordens und dem nach Orsova zuständigen und in Gurgovo wohnhaften Demeter Kistics das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Der König hat für die Abgebrannten in Sillein viertausend Gulden gespendet.

Handelsminister Graf Paul Széchenyi ist heute Früh in Budapest eingetroffen. — Ministerpräsident Koloman Tisza reiste heute Nachmittags auf drei Wochen nach Pest. — Ministerpräsident Ludwig Szekessy ist vor einigen Tagen in leidendem Zustande aus Trenčin-Tepliz hier angelangt und liegt — wie wir mit Bedauern erfahren — schwer krank darnieder.

Univeritätsbefehl Dr. Kol. Balogh, welcher in Riffingen schwer krank darniederlag, ist auf Anrathen des Professors Korányi nachhause gebracht worden und wird von seiner Familie gepflegt. Sein Befinden ist relativ ein günstigeres.

Die historische Ausstellung hatte gestern 716 zahlende Besucher; die Gesamtzahl der bisherigen Besucher beträgt 1526. Im Laufe des gestrigen Tages besuchte Ministerpräsident Koloman Tisza mit Gemahlin die Ausstellung, in welcher sie eine Stunde lang weilten. Des Ferneren besuchten gestern die Ausstellung: Baron Leopold Edelsheim-Gyulai jun. samt Braut, Universitätsprofessor Dr. Alexander Lumnitzer, Titularbischof Sigmund Kubics, Senatspräsident an der Kurie Konstantin Ratisz. — Von den Nachkommen der Helden, welche an der Erstürmung Ofens theilgenommen, melden sich beim Festkomitee viele behufs Theilnahme an der Revolutionsfeier; so unter Anderen der Kölner Journalist Karl Eginhardt von Barfus.

Die Geschichte unseres Hausregiments Nr. 32 wurde auf Veranlassung der Dfner Bürgerl. Schützengesellschaft durch das Mitglied derselben, M. Franz Szabó, verfaßt und gestern

— gelegen ist und ihr, so lange sie lebte, als Wohnung diente, Orchan, dem Sohne ihres Bruders Murad Beg, und ihrem Gatten Johann Nagy mit der Bedingung, daß nach dem Tode des Einen oder Anderen das Ganze dem Ueberlebenden gehöre.

Dieses Haus figurirt ferner in langwierigen und verwickelten Prozessen. Zur näheren Bestimmung der Lage desselben dient auch die Erwähnung, daß westlich davon der Garten der (innerstädtischen) Pfarre lag. Ein Urtheil verfügt endlich die Theilung des Hauses unter die Nachkommen des Emerich Deák und des türkischen Kaisers Murad. Im Jahre 1503 wird dasselbe von Michael Vobó, einem Beamten des Grafen Johann Szapolyai, um 432 Goldgulden gekauft. Im Jahre 1511 strengte Peter, der Bruder Michael Vobó's, einen Prozeß gegen die Witwe desselben an. Der Prozeß wird von den Friedensrichtern dahin entschieden, daß Peter das steinerne Haus und eine Fleischbank in der Reihe der ungarischen Fleischbänke, die Witwe alles Uebrige erbält.

Römer erwähnt auch andere Häuser aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Er beruft sich auf Urkunden, die melden, daß viele hochwohlgeborene Herren in dieser Stadt Pest Häuser kauften. Er führt an, daß der oben genannte türkische Kaiser Murad mit seinen zwei Söhnen und seiner Tochter zuerst in jenem Hause wohnte, welches man „Paradies“ — paradisus — nannte.

Im Jahre 1491 kaufte der königliche Schatzmeister und Weihbischof Urban Döczy das große steinerne Eckhaus des Martin Beleyi um 1000 ungarische Goldgulden. Dieser Bischof besaß überdies mehrere andere Häuser in Pest, von denen er eines dem Erlauer Domkapitel schenkte. Dieses wurde während der Türkenkämpfe wahrscheinlich zerstört, die Ruinen aber hielt man nach der Wiedereroberung des Landes nicht der Beachtung werth.

Sincerus.

durch die Mitglieder der Gesellschaft dem Stab des Regiments zum Andenken überreicht.

Die Kopien eines Stripes. Der partielle Strike der Budapester Schrifsetzer und Buchdrucker im vergangenen Herbst kostete, wie aus dem heute veröffentlichten Berichte des Exekutivkomites ersichtlich ist, 7469 fl. Diese Summe wurde theils in den hiesigen Buchdruckereien gesammelt (4540 fl.), theils langten Geldsendungen von Genossen im Auslande (2378 fl.) und in der Provinz (681 fl.) ein. Ungefähr 400 streikende Arbeiter erhielten Unterstüßungen.

„Es schickt sich nicht.“ Ueber die unqualifizierbare Haltung des Münchener und Berliner Magistrates der Budapester Einladung gegenüber verzeichnen wir heute folgende Mittheilungen:

Während einerseits gemeldet wird, „die Nachricht der „Nationalzeitung“, daß auch der Berliner Magistrat, und zwar in Abwesenheit der beiden Bürgermeister unter Vorsitz des Abgeordneten und Stadtraths Balle die Budapest Einladung abgelehnt habe, wird hier stark bezweifelt, mit dem Hinzufügen, daß der Magistrat in einer so wichtigen Angelegenheit schwerlich ohne Befragung der Stadtverordneten vorgehen werde“ — wird andererseits berichtet: „Die Ablehnung der Budapest Einladung durch den Berliner Magistrat erfolgte schon vor dem bezügl. Münchener Beschlusse; als Motiv wurde angegeben, daß die Forderung ein Eingehen auf die Angelegenheit unthunlich machen. Die „Vossische Zeitung“ glaubt, daß der Beschlusse, wenn ohne genügenden Rückhalt gefaßt, ein politischer Fehler sei, der sich zumal, wenn man die Agitation des Schulvereins in Betracht zieht, am Deutschen in Ungarn rächen werde.“ — Ueber das Münchener Bravourstück schreibt der dortige Korrespondent der „Köln. Ztg.“: Die von unseren Gemeindebevollmächtigten beliebte Ablehnung der Budapest Einladung macht viel von sich reden. Zustimmung findet sie, wenigstens was die Form betrifft, nirgends, so sehr man auch die Verfolgung (?) der Deutschen in Ungarn durch Herrn v. Tisza beklagt und verurtheilt. Das Komische an der Sache ist, daß die ultramontanen Blätter ihren Parteifreunden den Kopf waschen, weil sie sich von den liberalen Mitgliedern hätten überrumpeln lassen, während die liberalen Stimmen einfach die herrschende Mehrheit der Ultramontanen verantwortlich machen, die in Wahrheit übrigens nur von einer volksparteilichen Rücksichtslosigkeit mit fortgerissen wurde. Von den beiden liberalen Schattierungen im Kollegium waren viel höflichere Formen der Ablehnung beantragt, als der Beschlusse genehmigte. Keinesfalls darf dieser Beschlusse in seiner Schroffheit als ein Ausdruck der Stimmung der Einwohnerschaft Münchens aufgefaßt werden. — Aus Kaschau hat eine Gesellschaft patriotisch denkender Männer, welche eine tägliche Lektüre bildet, das nachfolgende Schreiben nach München geschickt, dem ein Exemplar des Schriftchens „Es schickt sich nicht“ mit folgender Widmung beigegeben war:

An die löbl. Stadtpresenzanz der königl. Residenzstadt München! Aus den Zeitungen haben wir erfahren, daß die löbliche Repräsentanz die von unserer Landeshauptstadt Budapest ihr zugesandte Einladung zur Theilnahme an den Festlichkeiten der 200jährigen Erinnerungsfier der Wiedereroberung von Ofen gegen alle Gesetze des Anstandes schroff und barock zurückgewiesen habe. Daher glauben wir der löbl. Repräsentanz — damit für die Zukunft solche deutsche Beschüffe vermieden werden — nur einen Dienst zu erweisen, wenn wir das beigefügte Heftlein Ihrer besonderen Beachtung empfehlen, nachdem wir gesehen haben, daß die sich als „hochcivilisirt“ brüstende deutsche Nation ein solches Verhalten noch immer sehr nothwendig hat. Wir unterzeichnen aber, deren Ahnen größtentheils aus Deutschland und Oesterreich hier eingewandert sind, fühlen uns überglücklich, sehr stolz darauf, das schöne Ungarn unser Vaterland nennen zu dürfen. (Kaschau, den 16. August 1886. (Folgen vierzig Unterschriften).)

Für die Silleiner Abgebrannten. Wir erhalten den folgenden Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung:

Die Blätter haben bereits von dem großen Unglück berichtet, das über die Stadt Sillein am 11. d. eine in ihrer Art unerhörte Feuerkatastrophe gebracht hat. Nun hat sich zur Linderung der Noth unter Aufsicht der politischen Behörden ein Hilfskomitee gebildet, das es für seine erste Pflicht hielt, die Hungernden vom Hungertode zu erretten und für die Unterbringung der vielen Hundert Obdachlosen zu sorgen, deren Zahl in Folge des anhaltenden Einsturzes von Wohnungen noch immer zunimmt. Da die Stadt selbst arm ist und sie durch die Feuerbrunst an ihren Gemeindegebäuden Schaden gelitten hat, da die beiden Kirchen sammt Thürmen, die Haupt-Elementarschule, das Stadthaus und der Gasthof abgebrannt sind, kann sie die 607 ihrer gesammten Habe beraubten Bevölkerung nicht aus Eigenem unterstützen. Das Komitee sieht sich daher veranlaßt, sich an das große Publikum zu wenden und die Tagesblätter, die Institute und einzelnen menschenfreundlichen Patrioten achtungsvoll zu ersuchen, ihm mit ihren Gaben zu Hilfe zu kommen und es in seinem Werke der Nächstenliebe unterstützen zu wollen. Wir bitten, die Spenden an das mit der Geldgebarung betraute Silleiner Bezirks-Stuhlrichteramt adressiren zu wollen. Selbstverständlich wird das Komitee über jeden Kreuzer öffentlich Rechnung legen. Sillein, 13. August 1886. Im Namen des Komitees: Ladislaus Kovács, Präsident. Tiburnus Baumgartner, Ober-Stuhlrichter.

Im k. Josephpolytechnikum beginnen die Anstiftungen für das Schuljahr 1886/87 am 1. September und währen bis zum 10. September. Weitere acht Tage hindurch erfolgen nachträgliche Aufnahmen nur auf Grund gehörig motivirter Gesuche. Im aktiven Militärdienste befindliche haben ihre Gesuche um Aufnahme bis zum 15. September an den Rektor und gelegentlich ihres Erscheinens (spätestens bis 5. Oktober) ihre Militärpflicht durch ein Entlassungsdokument nachzuweisen.

Zum Betrug im Verzehrungssteueramte. Der Umstand, daß sich die kön. ung. Finanzdirektion gemeinsam mit der kön. ung. Zolldirektion und verschiedenen anderen Aemtern im Zoll-Palais befindet, hat

zu dem irrigen Glauben veranlaßt, als ob dieser Betrug im Zollamte verübt worden wäre. Zur Vermeidung jedes Irrthums konstatiren wir, daß sich die von uns gemeldete Defraudations-Affaire bei einem der auswärtig befindlichen und nicht der Zoll-, sondern der k. u. Finanzdirektion unterstehenden Verzehrungssteuer-Büro-Aemter abgespielt hat und daß nicht der Zoll-, sondern der Finanzdirektor kön. Rath Luk die Untersuchung persönlich mit so viel Umsicht und Energie durchgeführt und abgeschlossen hat. — Ueber diese Angelegenheit tragen wir noch die folgenden Details nach. Die betreffenden Firmen, welche sich des Betruges schuldig gemacht haben, handeln vorwiegend mit Zucker. Diesen beziehen sie direkt aus den Fabriken und entrichten für jede Sendung separat den Konsumzoll. Schicken sie nun von dem bereits besteuerten Zucker nach der Provinz, so wird ihnen die Konsumsteuer restituirt. Diese nach der Provinz bestimmten Sendungen werden in den Verzehrungssteuerämtern nachgewogen und auf Grund des von diesen Aemtern ausgegebenen Certifikats erfolgt dann die Restitution der Zuckersteuer. Die fraglichen Firmen haben nun die mit dem Wiegen betrauten Beamten und Zollwächter bestochen, damit sie auf den Certifikaten größere Quantitäten Zucker verzeichnen, in Folge dessen die Firmen mehr von der Konsumsteuer zurückbekamen, als ihnen gebührte. Die Kaufleute, welche wegen dieses betrügerischen Gebahrens zur Verantwortung gezogen wurden, rebellen sich auf ihre Kommiss aus, merkwürdigerweise jedoch keine einzige der beizichtigten Kommiss in der Hauptstadt aufgefunden werden. Außer der Geldstrafe werden die schuldigen Firmen auch strafrechtlich belangt werden, da die Finanzdirektion gegen sie die Anzeige wegen Bestechung amtlicher Organe erstattet hat.

Konservative Agitation unter den deutschen Offizieren. An eine sehr große Anzahl deutscher aktiver Offiziere wurde Ende Juli ein gedrucktes Cirkulär mit der Handbemerkung „ganz vertraulich“ versendet. Das Cirkulär ist unterzeichnet: „Im Auftrage des Vereins zur Verbreitung konservativer Zeitschriften. Der Vorsitzende v. Koeller, Cammin.“ Der Unterzeichner ist der bekannte konservative Reichstags-Abgeordnete v. Koeller, Landrath in Cammin. In diesem Cirkulär werden also von einem aktiven Landrath die aktiven Offiziere angefordert, die Förderung des Zweckes des Vereins zur Verbreitung konservativer Zeitschriften theils durch die Verbreitung konservativer Zeitungen, theils auch durch unmittelbare Einwendung von Geldbeträgen an den Schatzmeister des Vereins zu unterstützen. Dem Cirkulär ist auch das vom Mai 1885 datirte Statut des Vereins zur Verbreitung konservativer Zeitschriften beigelegt. Der Verein, welcher seinen Sitz in Berlin hat, bezweckt danach „Verbreitung von Zeitungen, Zeitschriften, Flugblättern etc., welche auf dem Boden der kaiserlichen Postschaft stehen“, sowie „Unterstützung aller Unternehmungen, welche auf die Erreichung vorstehenden Zweckes hinielen, insbesondere Förderung der Land- und Reichstagswahlen in obigem Sinne“.

Ein fast ungläublich scheinendes Wagniß und eine Kraftleistung außerordentlicher Art ist — wie aus Wien gemeldet wird — heute Nachts in Folge einer Wette ausgeführt worden. Ein Mann hat es unternommen, vom Stephansplatz aus den Stephansthurm an der Außenseite zu erklimmen, und ist auf diesem halbschweren Wege glücklich bis zur obersten Spitze über die Kreuzblume gelangt, wo er aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers und zum Zeichen des Gelingens seiner Wette an dem Kreuze über dem Adler eine große schwarz gelbe Fahne anbrachte. Der Waghals ist ein ungefähr 37 Jahre alter Thurmreparateur und Anstreicher, Namens Joseph Pircher, aus Mured in Steiermark, der vorgestern mit mehreren Herren die Wette einging, den Stephansthurm bis zur Spitze ohne Beihilfe hinaufzuklettern und daselbst eine Fahne zu befestigen.

Gestern um 11 Uhr Nachts kamen zum Südportal des Stephansdomes drei Fiaker angefahren, in deren einem sich der Anstreicher mit einer schwarz-gelben Fahne und in den beiden anderen jene Herren, welche die Wette hatten eingegangen, befanden. Der kühne Mann kletterte mit der Fahne auf dem Rücken an dem am Thurm angebrachten Blitzableiter bis zum Dach der Sakristei hinauf und dann, fortwährend an der Stange des Blitzableiters sich haltend, immer höher, indem er an den zahlreichen Vorprüngen des gotischen Baues Stützpunkte für die Füße fand. Nachdem Pircher die Kreuzblume erstiegen hatte, befestigte er dort mit einer Schur die schwarz-gelbe Fahne an dem Kreuze und trat auf demselben Wege den Abstieg an. Er gelangte wieder glücklich bis hinunter, doch hatten ihn die Thurmwächter bemerkt und die Polizei awirt, welche ihn in Empfang nahm. Dies geschah um halb 2 Uhr Morgens. Der waghalsige Steiger hatte nur 2 1/2 Stunden zur Ausführung seines Vorhabens benötigt. Pircher wurde heute Morgens alsbald auf freien Fuß gesetzt, worauf sich der Mann sofort auf den Stephansplatz begab und wohlgefällig sein Werk betrachtete. Pircher's Spezialität ist die Ausbesserung von Kirchtürmen, und er hat zu diesem Zwecke bisher 130 Thürme in Oesterreich-Ungarn bestiegen. Eine Vorbedingung für diese Thätigkeit war es, daß er früher als Feuerwehmann diente.

Schadenfeuer. Heute Vormittags 10 Uhr brach in der Geyon Spitzer'schen Waudruckfabrik in Mofen Feuer aus. Sofort wurde die Centrale awirt, welche mit allen Pumpen und der gesammten Mannschaft ausrückte. Als die Feuerwehr am Thortor erschien, war der Brand bereits durch die Fabriksarbeiter und die Feuerwachtmannschaft des 3. Bezirkes gelöscht. Das Feuer entstand in der Trockenkammer, deren aus Holz verfertigtes Ventilationsrohr aus unbekannter Ursache Feuer fing. Es war ein Glück zu nennen, daß das Feuer so schnell bemerkt wurde und daß die Feuerwehr des 3. Bezirkes so schnell am

Schauplatz erheben, denn der obere Theil der zweistöckigen Treppenrampe, welcher ganz aus Holz besteht, war voll mit festigen Stoffen, die im Entzündungsfalle der ganzen Fabrik gefährlich hätten werden können.

\* **Ballon-Fahrten.** Mit Rücksicht auf den starken Fremdenbesuch anlässlich des St. Stephansfestes findet sowohl am Vortage, Donnerstag, den 19. d., als am Festtage, Freitag, den 20. d., je eine Ausfahrt des Riesballons „Vindobona“ vom Thiergarten aus statt. Die Ausfahrt erfolgt präzis halb 7 Uhr.

\* **Ausflug.** Anlässlich der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs veranstaltete gestern das Präsidium des is r. M ä d c h e n w a i s e n h a u s e s und W a i s e n a s y l s für die Zöglinge derselben einen Ausflug auf den Schwabenberg, wo für die Bewirtung und Unterhaltung der Kinder in wahrhaft mütterlicher Weise gesorgt war. Sogar eine Tanzunterhaltung fehlte nicht. Direktor Horn hatte den kleinen Ausflüglern einen Separatzug der Bahnröhre zur Verfügung gestellt.

\* **Die Budapester Schützengesellschaft** wird der Ofner Schützengesellschaft zu dem Revidifikations-Festschießen einen Silberpokal als Ehrenfestgabe widmen.

\* **Ein Schwindler.** Die hauptstädtische Friedhofsdirektion warnt das Publikum vor einem Schwindler, welcher Grab- und Grufbesitzer aufsucht und diesen zur Zahlung Rechnungen über Arbeiten präsentirt, welche angeblich an den betreffenden Gräbern, Monumenten u. dgl. von Amtswegen veranlaßt worden sind.

\* **Zum Weißgerberstrife in Böhmen** wird unter dem Gezirgen berichtet:

Der unter den Weißgerbern ausgebrochene Arbeiter-Strife erstreckt sich auf vier Fabriken in Lieben, und zwar die Firmen Schönberger, Jelinek, Engländer und Esflein, und auf drei Fabriken in Holleschowitz der Firmen Spanagl, Raubal und Klauz. Die Arbeiter hatten bereits Samstag vor acht Tagen gekündigt, und die meisten kamen schon gestern nicht in die Arbeit, so daß diese bloß von den Werkführern und Lehrlingen besetzt wird. Gestern Abends überfielen einige der streikenden Gerber den in der Fabrik Engländer angestellten Werkführer Kyselka, als derselbe mit den Lehrlingen aus der Arbeit zurückkehrte, und brachten ihm mit Holzschuhen und Steinen mehrere Verletzungen bei. Auch die beiden Brüder Holan, die sich dem Streik nicht anschließen wollten, wurden von den streikenden Arbeitern mißhandelt. In Alt-Lieben wurden die Polizei-Wachposten verstärkt. Alle Gasthäuser müssen um 10 Uhr Abends geschlossen sein. Die Streikenden verlangen einen fixen Wochenlohn von 10 fl. und nebstdem 20 kr. für jede weitere Stunde nach der Arbeitszeit. Diese würde bei von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends, die Streikenden verlangen jedoch eine Reduzierung von 6 Uhr Früh auf 6 Uhr Abends. Gemeindefeldinspektor Weber unterhandelte heute den ganzen Tag zwischen den Fabrikanten und den Arbeitern, eine Einigung wurde jedoch bisher nicht erzielt. Zwölf K ä d e l s f ü h r e r w u r d e n v e r h a f t e t.

\* **Selbstmorde.** Gestern Nachmittags hat sich im Einkehrwirthshause des Desider Horváth, Ofen, Döbrentegasse 48, der Szal-Ezt-Märtner Landmann Ludwig K. Kovács aus einem Revolver eine Kugel in den Kopf geschossen und blieb auf der Stelle todt. In einem zurückgelassenen Schreiben gibt Horváth die Untreue seiner Gattin als Motiv seiner That an. Die Leiche wurde ins Kochszpital gebracht. — In Balassa-Gyarmath hat sich am 15. d. der Finanzkommissar Julius Döök durch einen Pistolenschuß entleert. Die Ursache des Selbstmordes soll ein Wortwechsel gewesen sein, den der unglückliche junge Mann mit den Eltern seiner Frau gehabt hatte. — In Temesvár hat sich gestern der dortige Hauseigentümer Ferdinand Wetschel erhängt. Der Genannte litt seit längerer Zeit an Melancholie und hat die That in einem Anfälle von Geisteszerrüttung verübt.

\* **Ein arger Skandal** ereignete sich, wie wir erfahren, heute Vormittag in der Königsgasse. Den Skandal provozierten zwei Offiziers-Stellvertreter, die in der Folge von der nach Hunderten zählenden Volksmenge umringt, nur durch polizeiliche Intervention vor Insulten geschützt werden konnten. Vor 11 Uhr ging der Lederhändler Moriz Kaledan in Gesellschaft mehrerer Personen über die Königsgasse heim und gewahrte an der Ecke der Kazinggasse zwei Herren vom Militär stehen, die er für Bekannte hielt. Kaledan blieb ebenfalls stehen und warf einen forschenden Blick auf die Militärs — wie es sich später zeigte, Offiziers-Apiranten. Einer derselben schrie Kaledan zu: „S... jud, willst eine Ohrfeige?“, worauf Kaledan, der Reserve-Offizier ist, an die Betreffenden herantrat und sie um ihre Karten ersucht. Als Antwort erhielt er neue Beleidigungen und da die Konversation seitens der Offiziersstellvertreter in sehr lautem Tone geführt wurde, sammelten sich alsbald Passanten um die Gruppe. Auch kam ein Konstabler, der bei der Theresienstädter Kirche seinen Posten hat, und nachdem er von Kaledan die Ursache des Vorfalls erfuhr, forderte er die Herren auf, sich zu entfernen. Diese ließen sich aber hiezu nicht herbei, sondern insultirten die Anstehenden, und als Mehrere hierüber laut ihren Unwillen äußerten, rief der eine Offiziersstellvertreter seinem Kameraden zu: „Zieh' vom Leder und hau' das Gefindel nieder!“ Nun forderte sie der Konstabler auf, ihm zur Kaserne zu folgen, wofür er verschiedene Titulaturen einstecken mußte. Inzwischen sammelten sich die Neugierigen in solcher Masse an, daß die Offiziersstellvertreter schließlich nachgaben und mit dem Konstabler die Königsgasse entlang der Kaserne zu gingen, gefolgt von der sich immer vermehrenden Volksmenge. Bei der Nombachgasse herrschte bereits ein solches Gedränge, die Menge nahm eine solche bedrohliche Haltung an, daß der Konstabler mit den Offiziers-Stellvertretern im Wirthshaus „zur schwarzen Kage“ Zuflucht suchte, und erst nachdem er sich versichert hatte, daß kein Fremder das Haus betreten könne, ging der Konstabler in die Karlskaserne und meldete den Vorfall. Unter Führung eines Offiziers begab sich nachher eine Militärtrouille nach der Königsgasse und holte die Offiziers-Stellvertreter ab. Das Volk zerstreute sich erst um Mitternacht.

### Der Geburtstag des Königs.

Die Hauptstadt beging heute in der üblichen feierlichen Weise den Geburtstag Sr. Majestät des Königs. Die öffentlichen Gebäude, die Konsulate, die Brücken und die Schiffsmaste legten Flaggen gala an; ja, selbst die Citadelle, in ihrer grauen Strenge sonst wenig ovationslustig, hatte heute auf ihren Zinnen die Armee-Standarde aufgehängt, welche auf der dominirenden Höhe majestätisch wehte. Aus den Feuerlöcher der Citadelle wurde um fünf Uhr Morgens der Anbruch des Festtages durch vierundzwanzig Kanonenschüsse verkündet. Bald darauf nahm die musikalische Tagzweille ihren Anfang. Aus den Kasernen rückten die Militär-Musikcapellen mit den Spielleuten aus, um mit klingendem Spiel die den Kasernen zunächst liegenden Straßen zu durchziehen.

Die Feldmesse und Militärparade auf der Generalwiese in Ofen war die solennste und glänzendste Kundgebung des Tages, ein Schauspiel, das umso höheres Interesse erregte, als der neue Korpskommandant Graf Pejacssevič bei diesem Anlasse zum ersten Male in amtlicher und feierlicher Funktion vor den versammelten Truppen der Budapester Garnison erschien.

Truppenmassen aller Waffengattungen in der Gesamtstärke von etwa zehntausend Mann hatten auf dem weiten Plane der Generalwiese in der Zeit von 7 bis halb 8 Uhr Aufstellung genommen. Die Truppen waren in Parade-Adjutur mit Feldzeichen aus grünem Laub auf den Szafos ausgerückt und formirten sich in vier Treffen. In den beiden ersten Treffen standen die Fußtruppen der gemeinsamen Armee und des Honvéd-Heeres, im dritten Treffen befanden sich die Artillerie- und die Train-Truppe, im vierten endlich die beiden Sanitätsabtheilungen, das Husaren-Regiment Nr. 10 und eine Division des ersten Honvéd-Husaren-Regiments. Die Treffen-Kommandanten waren FML. Weikard, GM. Büchel von Adlerskall, GM. Frank und FML. Graf Paar. Den Oberbefehl über das gesammte ausgerückte Kontingent führte FML. Braumüller von Tambrück. Am Ostraume der Wiese gegenüber dem ersten Treffen waren ein Kapellenzelt und zwei Feldzelle errichtet; vor den letzteren hatten die nicht eingetheilten Generale und Offiziere des aktiven Standes, sowie diejenigen der Reserve und des Ruhestandes Posto gefaßt, als Zuschauer der Festivität.

Nachdem die Treffen formirt waren, wurde die Richtung hergestellt. Vom Salpeterhäuschen her ertönte ein Hornsignal: das Zeichen, daß der Höchstkommandirende nahe. Im nächsten Augenblick sprengt eine glänzende Kavalkade auf die Wiese; sie besteht aus Generalen und Offizieren. Unter den Ersteren präleste sich sonst auch Graf Julius Andrássy als Feldmarschall-Lieutenant sehen zu lassen; heute fehlte er, dafür war an seiner statt Baron Fejérváry, der Honvédminister, zugegen. An der Spitze der Kavalkade reitet eine schlanke, interessante Gestalt in der Uniform eines Generals der Kavallerie; dieser Reiter, dessen Antlitz durch ein ausdrucksvolles Augenpaar und eine energisch geformte Nase gekennzeichnet ist, ist der neue Korpskommandant Graf Pejacssevič. Einarmig, läßt er die Zügel seines Pferdes fallen, wenn er bei Entgegennahme der Rapporte salutirt. Reiter und Pferd sind dazu trainirt, denn der General sitzt auch ohne diesen unentbehrlich scheinenden Sattel wunderbar fest im Sattel des dahinschwebenden Rosses. Der Korpskommandant reitet die Front der Treffen ab; die Fußtruppen präsentiren unterdessen das Gewehr, die Musikcapellen spielen die Volkshymne, aus deren feierlichen Tönen die Wirbel der Tambours und die Fanfaren der Hornisten, die den Generalmarsch schlagen und blasen, hervorklingen. Es wird hierauf die Feldmesse gelesen, während welcher die Fußtruppen General-Dechargen abgeben: Bataillons-falben aus hoch angelegten Gewehren, die von Abtheilung zu Abtheilung übernommen werden und auf welche vom Bloßberge dröhnende Geschützsalven antworten.

Nach dem Gottesdienste folgte als Abschluß der Parade die Defilierung sämtlicher Truppen vor dem Korpskommandanten, welche bis elf Uhr dauerte. Ein nach Tausenden zählendes Publikum hat dem interessanten Schauspiel, welches vom schönsten Wetter begünstigt war, zugeschaут.

In sämtlichen Kirchen und Gotteshäusern der Hauptstadt fanden heute Festgottesdienste statt.

In der Garnisonkirche wurde der Geburtstag des Königs durch ein feierliches Hochamt begangen, welchem die in der Hauptstadt weilenden Mitglieder der Regierung, die Spitzen der Behörden, der Universität, der Obergerichte, der Hauptstadt und des Komitats, sämtliche in Budapest weilenden Vertreter der auswärtigen Regierungen und ein zahlreiches Publikum anwohnten. Unter den Anwesenden bemerkten wir den Ministerpräsidenten Koloman Tisza, die Minister Graf Paul Széchenyi, Baron Géza Fejérváry und Theophil v. Fabiny, den Staatssekretäre Albert v. Berzevics, Franz v. Beniczky und Defider v. Gromon, den für das Schuljahr 1886/87 zum Rektor der Budapester Universität gewählten Professor Dr. Friedrich Korányi, den Dekan der juristischen Fakultät Dr. Julius Antal, den Dekan der theologischen Fakultät Dr. Bogányi, den Dekan der philosophischen Fakultät Dr. Gustav Kondor, den Prorektor des königlichen Joseph-Polytechnikums Johann Kriesch, Oberbürgermeister Karl Máth, Vizebürgermeister Gerlóczy, Obergespan Graf Stephan Szapáry, Vizepräsidenten Bela v. Perczel, den Präsidenten des Budapester Ge-

richtshofes Ludwig v. Bogisch, die Ministerialräthe Ladislaus Wekerle und Paul Göncz, Oberstadthauptmann Dröök u. A. In der Kirche standen die königliche Kronwache mit ihren blinkenden Helmbarden und die Universitäts-Regelle mit den Insignien der einzelnen Fakultäten Spalier. Das Hochamt celebrirte mit glänzender Assistenz Probstpfarrer Michael Bogisch, Chor und Orchester brachten eine Festschmese Karl Seiler's zur Ausführung, in welcher als Einlagen altungarische Lieder aus den Jahren 1509 und 1651 in der Transkription des Probstpfarrers Bogisch gesungen wurden. Die Soli trugen die Damen Anna Benzsa und Klona Farkas und die Herren Lorenz Dalfi und Dr. Johann Mück vor. Nach dem Gottesdienste begaben sich die Vertreter der Behörden in das Ministerium des Innern, wo Ministerpräsident Tisza die homagialen Glückwünsche entgegennahm, um sie an die Stufen des allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. — In der innerstädtischen Pfarrkirche wurde um 10 Uhr ein solennes Hochamt gehalten, welches Kaplan Leonhard Lolló celebrirte; zu diesem Festgottesdienste hatte sich ein zahlreiches andächtiges Publikum eingefunden.

In dem in allen Räumen festlich beleuchteten israelitischen Kultustempel in der Tabakgasse fand um halb 12 Uhr ein Festgottesdienst statt, dem ein sehr zahlreiches Publikum, der Vorstand mit dem Präses Moriz Wabermann an der Spitze, das Rabbinat und der Lehrkörper anwohnte. Die Feier begann mit der Absingung des Königspsalms, worauf Dr. Kapyrling die Festrede hielt. Die Absingung der Volkshymne in ungarischer Sprache bildete den Schluß der Feier. — In der Synagoge der orthodoxen israelitischen Gemeinde fand ebenfalls ein Festgottesdienst statt, der aus Absingung von Festpsalmen bestand. — Auch im Ofner israelitischen Kultustempel fand eine solenne Feier statt. Rabbiner Dr. Naphael Goldberg hielt eine schungvolle Festrede, die er mit einem Gebet für den König und das Herrscherhaus schloß. — Im Altöfner israelitischen Kultustempel stehe vor der offenen Bundeslade der Rabbinats Stellvertreter N. E. Deszöcher den Segen des Himmels auf das Herrscherhaus herab. Die Feier begann und schloß mit dem Abingen eines Chorals.

Aus zahlreichen Städten des Landes — so aus Stuhlweissenburg, Dedenburg, Kaschan, Großwardein, Temesvár, Pancsova, Gromaer. — langen telegraphische Berichte über militärische und kirchliche Feste, sowie sonstige Feierlichkeiten anlässlich des Geburtstages des Königs ein.

Aus Bad-Gastein, wo gegenwärtig der königliche Hofweilt, wird telegraphisch berichtet: Anstatt des für heute erhofften freundlichen Wetters rieselt bei fröhlicher Temperatur ein trüber Regen über das Gasteiner Thal nieder. Der graue Himmel und die mit Neuschnee bedeckten Berge harmoniren wenig mit den festlichen Anstalten für den heutigen Tag, der gleich einem hohen Feiertage mit Glockenklang eingeleitet wurde. Um neun Uhr Vormittags fanden sich Sr. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin und Erzherzogin Valerie, sowie eine kleine Schaar Andächtiger in der Kirche ein, um einer stillen Messe, welche Erzbischof Mikhalovics las, beizumohnen. Eine Stunde später wurde vom Salzburger Fürst-Erzbischof Eder ein Hochamt celebrirt, an dem der Hofstaat des Herrscherpaares und die Erzherzogin, die Gasteiner Gemeindevertretung mit ihrem Bürgermeister Straubinger, die Kurkommission und ein großer Theil unseres vornehmen Badepublikums und der Bevölkerung theilnahmen. Fürst Bismarck ließ schon gestern sein Fernbleiben von der kirchlichen Feier mit der strengen Beobachtung der ärztlichen Kurvorschrift entschuldigen; hingegen stand sein Name nächst denen seiner Familie und dem der Großherzogin von Sachsen-Weimar als einer der ersten in dem aufgelegten Gratulationsbogen eingezeichnet. Von den ersten Vormittagsstunden ab langten telegraphische Glückwünsche für unseren Monarchen in ununterbrochener Folge ein. Die ersten Wünsche kamen vom Kronprinzenpaare und den Mitgliedern der kaiserlichen Familie; hieran reichten sich die der Fürsten und Regenten Europas. Um halb 12 Uhr machte Sr. Majestät bei der Großherzogin von Sachsen-Weimar eine Begrüßungswisite.

Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät gab Ministerpräsident Koloman Tisza heute Nachmittags 3 Uhr im Bruntsaale des Ministerpräsidiums ein Banket. Zu demselben waren geladen:

Die Minister Graf Szapáry, Baron Kemény, Baron Drezy, Graf Széchenyi, Baron Fejérváry und Fabiny, der Präsident des Staatsrechnungshofes Salomon Gajzágó, der Präsident der Kurie Béla Perczel, der Präsident der k. Tafel Nikolaus Mikhalovics, Oberbürgermeister Karl Máth, Vizebürgermeister Gerlóczy, Obergespan Graf Stephan Szapáry, Vizegespan Michael Földváry, der Vizepräsident des Bauathes Baron Friedrich Podmaniczky, Oberstadthauptmann Dröök, das Magnatenhausmitglied Paul Gyulai, Universitätsrektor Dr. Korányi, Probst-Pfarrer Franz Maklaby, Dekan Daniel Bachat, Archimandrit Gregorius Gogob, Pfarrer Michael Bogisch, Pfarrer Jeremias Magyarovics, die Abgeordneten Viji und Kemény, die FML. Braumüller, Graf Paar, Frank, Giczky und Henneberg, GM. Büchel, General Sellenicsik und Oberst Göröczy.

Beim fünften Gange erlosb sich Ministerpräsident Tisza und sprach einen Toast auf Sr. Majestät, welchen die Anwesenden stehend anhöreten und mit begeistertem Eksternrufen aufnahmen und während dessen von der Citadelle die üblichen Salven abgegeben wurden. Während des Bankets spielte die Kapelle des 68. Infanterie-Regiments.

Nachmittags fanden aus dem festlichen Anlasse drei militärische Bankete statt. Se. Excellenz der Korpskommandant Graf Pejačević gab im Hotel „zur Königin von England“ ein Festdiner, zu welchem sämtliche Generale und alle selbstständigen Truppenkommandanten, ferner von jedem Truppenkörper ein Stabsoffizier, ein Hauptmann und ein Subaltern-Offizier geladen waren. Das Diner fand im großen Saale des Hotels statt und ein Militär-Orchester lieferte die Tafelmusik. Nach dem dritten Gange erhob sich der Korpskommandant, um in soldatischer Kürze, aber mit rhetorischer Wärme einen Toast auf Se. Majestät auszubringen. Seiner Aufforderung, ein dreifaches Hoch auf den obersten Kriegsherrn auszubringen, wurde mit lebhafter Begeisterung Folge geleistet. — Das Offizierskorps des Hausregiments Nr. 32 versammelte sich um ein Uhr Mittags in dem großen Saale der Széchenyi-Promenade-Restaurations zu einem animierten Festmahle. Der Tafel präsidirte Oberst v. Dehlmayer, dessen Toast auf Se. Majestät enthusiastischen Anklang fand und lebhaft affluirte wurde. Das Mahl verlief in angenehmer Stimmung und es war bereits vier Uhr, als die Tafel aufgehoben wurde. — Die Offiziere der übrigen Truppenkörper des gemeinsamen Heeres und der Honvédarmee kamen im Offizierskasino zu einem Banket zusammen, bei welchem gleichfalls animierte Stimmung und kameradschaftliche Kordialität herrschten.

**Szegedin, 18. August.** Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät fand in sämtlichen Kirchen der Stadt feierlicher Gottesdienst statt. Um 1 Uhr fand im Hotel „Tisza“ ein Festbanket statt, an welcher die Intelligenz und das Offizierskorps teilnahmen.

**Wien, 18. August.** Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät fand am Schmelzer Exerzierfelde eine große Parade mit Feldmärschen in Anwesenheit des kronprinzlichen Paares, der Erzherzoge Wilhelm und Albrecht und der fremden Militärattachés statt. In der Stephanskirche fand um 11 Uhr Vormittags ein vom Kardinal Ganglbauer celebrirtes Hochamt statt, welchem der gemeinsame Minister des Äußeren, Graf Kálnoky, Ministerpräsident Graf Tassse mit den übrigen in Wien weilenden Ministern, die Chefs der Centralstellen, Bürgermeister etc. beizuhatten. Auch in den sonstigen Kirchen und Gotteshäusern aller Konfessionen wurden gleichfalls Festgottesdienste abgehalten.

**Wien, 18. August.** Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät fand um 5 Uhr Nachmittags bei Kardinal Ganglbauer ein Galadiner statt, welchem die hier weilenden Minister, FML. Bauer, General der Kavallerie Baron Koller, Bürgermeister Uhl und andere hohe Persönlichkeiten beizuhatten. Bei dem heutigen Praterfeste erschien um halb 6 Uhr Nachmittags das kronprinzliche Paar in einem offenen Wagen in der Hauptallee, sodann im Volksprater und wurde von der Menge lebhaft affluirt. Das kronprinzliche Paar hielt sich eine halbe Stunde beim Feste auf.

**Potsdam, 18. August.** Anlässlich des Geburtstages Sr. Königs Krantz Joseph fand Nachmittags um 4 Uhr ein größeres Diner bei den Majestäten statt, an welchem sämtliche hier anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses, das Personale der österreichisch-ungarischen Botschaft und andere hochgestellte Persönlichkeiten teilnahmen.

**Bereinsnachrichten.**

(Die Zahntechniker) werden in Angelegenheit der Gründung eines „Landes Vereins der Zahntechniker“ am 21. d. im Hause der Waiknergasse Nr. 24, 1. Stock Nr. 3, eine Konferenz halten.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Königliches Opernhaus.) Nach achtwöchentlicher Ferialpause wurde heute die Opernsaison mit „Dinorah“ aufs Neue eröffnet. Wer symbolische Auflegungen liebt, wird in dem Werke Meyerbeer's so manche Parallele mit unserer Oper finden. Das Vorbild geht bekanntlich mit einem schweren Ungewitter einher, welches sich in raschen, träftigen Schlägen entladet, und die Thatsache, daß die ganze Oper nur ein äußerlich glänzendes Prunkstück ist, dem der innere Gehalt mangelt, mag zu weiterer Deutung den wohlfeilen Anlaß bieten. — „Dinorah“, diese Idylle mit obligatem Wahnsinn, ist immerhin von Zeit zu Zeit willkommen, besonders wenn der Wahnsinn so grandios gemildert in der Erscheinung tritt und in so prägnant-fremdem ungarisch zu uns spricht, wie bei Fräulein Bianchi. Die Rolle verführt stellenweise zu billiger Effekthascherei, die zumeist in das Gegentheil der beabsichtigten Wirkung umschlägt; Fr. Bianchi malte natürlich nur mit zarten Wasserfarben, freilich zu zart, als daß wir nicht hier und da einen kräftigeren Fleckton gewünscht hätten. In der Schattenarie, welche sie mit virtuoser Koloratur, aber nicht à la concertante Vortrag (ein Vorzug, den wir bei dem Mädchen von Herbiers zu würdigen wissen), ließ gleichwohl die volle Durchsichtigkeit der rasch aufsteigenden Läufer ein wenig zu wünschen übrig, was übrigens den wiederholten lebhaften Applaus nicht beeinträchtigte, der nach dieser Glanznummer der Künstlerin gesendet wurde. Das Haus war schwach besetzt.

Eugen Ákófi's historisches Volksstück „Budavár megvétele 1686-ban“ gelangt am 31. d. im Volkstheater zur ersten Aufführung. In dem Stücke sind die hervorragendsten Kräfte dieses Theaters beschäftigt. Der Autor hat gestattet, daß sein Stück am 2. September auf den Provinzbühnen gegeben werde.

Das fünfaktige Schauspiel von Dóczy, „Lebte Liebe“, wird eine der ersten Novitäten des königlichen Schauspielhauses in Berlin in der jetzt beginnenden Saison sein. Die Rollen zu dem Schauspiele sind bereits ausgetheilt worden.

**Gerichtshalle.**

**Budapest, 18. August.** (Zum Morde in der Döbessyngasse.) Aus den Aussagen der vom Untersuchungsrichter verhörtten Zeugen ergibt sich der folgende Thatbestand des Verbrechens: Johann Dani war vor anderthalb Jahren bei der Firma Baumel u. Herz mit einem Taglohn von zwei Gulden angestellt, während gleichzeitig Johann Ziebeházy dalebst als Aufseher der Arbeiter fungirte. Einmal kam Dani spät zur Arbeit, weshalb Ziebeházy ihn ermahnte. Am folgenden Tag kam Dani wieder viel zu spät, weshalb der Aufseher ihn mit einem Abzug von 30 Kreuzern bedrohte. Daraufhin verließ Dani mit den Worten: „Warte Hund, das sollst Du bereuen!“ den Dienst. Später war Dani auf dem Ausstellungsgebiete beschäftigt, jedoch mit bedeutend geringeren Verdienste. Schließlich wurde er stellenlos und lebte immer kümmerlicher. Er schrieb sein Unglück Ziebeházy zu und schwor ihm Rache. Er erfuhr, daß Ziebeházy ein Wirthshaus in der Döbessyngasse besuche. Er begab sich, mit einem Küchenmesser versehen, ebenfalls dahin, machte Ziebeházy Vorwürfe und ließ dabei das Messer fallen. Als Ziebeházy das Wirthshaus verließ, folgte ihm Dani und erstach ihn. Dann erst suchte er ein Wirthshaus auf und betraut sich. Aus den Zeugenansagen ist daher ersichtlich, daß Dani den Mord prämeditirt hatte und daß er denselben nichtern beging und erst nach dem Morde trant. Dani's Angabe, daß er den Mord in unzurechnungsfähigem Zustande begangen, ist daher unwahr.

(Die Bacz-Haribauer Raubmord-Affaire) ist heute von dem Ferial-Senate der k. Tafel verhandelt worden. Von dem erstinstanzlichen Gerichte waren die Thäter des Raubmordes Andreas Diósi und Ernst Pleßinger für schuldig gefunden und zu fünf- und zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Die k. Tafel hat dieses Urtheil bestätigt.

(Todesurtheil.) Der Lippauer Bäckermeister M. Fleischmann hat im Jahre 1884 seine Frau und ein junges Mädchen, das bei ihm wohnte, in fürchterlicher Weise ermordet. Die zwei erstinstanzlichen Gerichte verurtheilten ihn zum Tode. Dieses Todesurtheil wurde nun seitens des obersten Gerichtshofes bestätigt.

**Offener Sprechsaal.**

**Moll's Franzbranntwein und Salz**

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederwehmen und Lahmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verlegungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichen Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 Kr. Haupt-Vertrieb durch A. Moll, Apotheker und k. Hof-Vierlerant, Wien, Tuchlauben 9. Depot in allen renommirten Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Monarchie; Preis-Verlangung: ausschließlich Moll's Präparat.

**(Zum Silkeiner Brande.)**

Löbliche Redaction!  
Ich erlaube mir als Abonnent Ihres sehr geschätzten Blattes, in welchem Sie wahrheitsgetreu den Silkeiner Brand mittheilten, die Bitte, auch folgenden Ereignisse in Ihrem vielgelesenen Blatte gefälligst Raum geben zu wollen: An die Station Kis-Ujhelj, welches die nächste Bahnstation von Silkein ist, wurde um halb 2 Uhr Nachmittags um Hilfeleistung bei diesem furchtbaren Brande telegraphirt, dem zufolge ließ der hiesige Gemeindevorstand durch Trommelschlag die Einwohner auffordern, daß sie den so hart bedrängten Silkeinern schleunige Hilfe leisten mögen, da zu diesem Zwecke ein separater Hilfszug von Szacsza nach Silkein abgeht. Es sammelten sich auch sofort ungefähr 80 bis 90 junge rüstige Bürger am Bahnhofe, um mit dem Hilfszuge je früher zur Brandstätte gelangen zu können, aber wie enttäuscht wurden diese, als der hiesige Stationschef ihnen andeutete, daß er nicht weiß, ob der Hilfszug in der hiesigen Station anhalten wird, falls aber ja, ein jeder Einzelne eine Fahrkarte zweiter Klasse lösen muß. Diese überraschende Erklärung wirkte so niederstimmend auf unsere sonst wackeren Bürger, daß sie den Bahnhof verließen. Ich jedoch und noch vier hiesige Kaufleute erluchten nochmals, als der Hilfszug bereits abfuhr, den Stationschef, er möge uns mitfahren lassen, dieser aber blieb bei seiner ersten Erklärung, weshalb wir uns dann Fahrkarten lösten und mit der Szacszaer Feuerwehr nach Silkein fuhren. Ich bemerke aber noch, daß der Szacszaer Stationschef, der gleichzeitig Oberkommandant der dortigen Feuerwehr ist, gesehen hat, daß noch einige Nachzügler ohne Fahrkarten hier standen, die auch mit größtem Eifer mitfahren wollten. Er nahm sie auch mit und wunderte sich sehr, daß der hiesige Stationschef an uns bei einer solchen Gelegenheit Fahrkarten verkaufte, und sagte uns auch, daß wir mit vollem Rechte das Geld retour verlangen können. Wir fuhren um 10 Uhr Abends zurück und verlangten vom Stationschef unser Geld für die Fahrkarten, welcher aber uns unser Geld nicht retourgeben wollte. Es handelt sich nicht um den Betrag von 31 Kr., welchen eine jede Fahrkarte kostete, sondern darum, daß hätten nur 30 bis 40 Mann von unseren arbeitstüchtigen Bürgern mit dem Hilfszuge mitfahren dürfen, so hätte man noch ganz bestimmt die Gasse hinter dem Nonnenkloster durch Abtragung einiger Dächer retten können, denn die unglücklichen Silkeiner waren vom Schrecken fast wie gelähmt und trachteten ein Jeder für sich, was noch möglich, von seinen Habseligkeiten zu retten.

Mit Dank und größter Hochachtung im Namen mehrerer Abonnenten  
Kis-Ujhelj, 17. August 1886. A. B.

**Netti Links,**  
Székeszló (Turoczer Kom.),  
**Moritz Schlesinger,**  
Nagy-Szlatina (Trencsiner Kom.),  
Verlobte.

**Therese Strasser,**  
Gattendorf,  
**Leopold Freisinger,**  
Budapest,  
Verlobte. 15107

Für die uns anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen Tochter  
15118  
**Hermine**  
gewordenen Beweise aufrichtiger Theilnahme sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders aber jenen Herren, die dem Sarge mit brennenden Lichtern das Geleite gaben, unseren tiefgefühlten Dank.  
Josef Biskla und Frau.

**MATTONI'S**  
**ELISABETH SALZBAD**  
bei Budapest (Ofen).

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Indicationen: Bei Erkrankungen der Därme, allgemeiner und Abdominalplethora, Leberleiden, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Fettsucht, Gicht und bei Frauenkrankheiten. 13509  
Ord. Vabearzt Dr. J. Bruck (Vigadó-tér, Uffel-Balaja) Geunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration, Regere Omnibus-Verkehr mit der Hauptstadt von 6 Uhr Morgens angefangen. Besizer: Heinrich Mattoni, kais. Rath.

Eine besondere Sehenswürdigkeit ist das  
**Atelier Parisien im Harischazar**  
(Rondeau), 15106  
wo eine interessante Photographien- und Gemälde-Galerie eine permanente Ausstellung bildet.



Haupt-Depot bei  
**Joseph Hoffmann, Budapest,**  
Akademie-gasse.

**Telegramme.**

**Wien, 18. August.** Der Kronprinz stattete heute Nachmittags dem Grafen Kálnoky einen längeren Besuch ab.

**Kassel, 18. August.** (Privat-Telegramm.) Im Rumpenheimer Schlosse bei Hanau werden im Laufe des nächsten Monats behufs Berathung wichtiger Familienangelegenheiten der König und die Königin von Dänemark, die Prinzessin von Wales, der König von Griechenland, der Herzog und die Herzogin v. Nassau, die Landgräfin von Hessen beim Landgrafen Friedrich von Hessen eintreffen.

**London, 18. August.** Das „Bureau Reuter“ meldet aus Kairo: Die heute aus Wien hiehergelangte Nachricht betreffs der angeblich bevorstehenden Einberufung einer internationalen Kommission zur Prüfung der Lage Egyptens ist unbegründet.

**Edinburg, 18. August.** Königin Victoria ist heute Morgens hier eingetroffen und besuchte Nachmittags die Ausstellung. Die Stadt ist festlich geschmückt.

**Brüssel, 18. August.** (Privat-Telegramm.) Der Bericht der Kammerkommission wegen Untersuchung der Lage der Arbeiter erklärt die Nothwendigkeit der gesetzlichen Regelung der Frauen- und Kinderarbeit, sowie der Haftpflicht der Fabrikanten, jedoch wird jede staatliche Intervention in der Lohnfrage abgelehnt.

**Petersburg, 17. August.** (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Die unter Vorstich des Adjunkten des Ministers des Innern, Senator Plewe, eingesetzte Kommission zur Feststellung der Berechtigung fremder Unterthanen, unbewegliche Güter in Rußland zu erwerben, beabsichtigt bei der demnächst erfolgenden Wieder- aufnahme ihrer Sitzungen Maßregeln vorzuschlagen, die den Zufluß des deutschen Elements in die Weichsel-Provinzen hemmen sollen.

**Sophia, 18. August.** (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift der „Polit. Korr.“ konstatirt, daß die Ankunft Medjid Pascha's und Abro Effendi's auf beiden Seiten des Balkans große Bewegung hervorgerufen habe und daß alle Parteien gegen jede Vorkerung der gegenwärtigen Form der Union zwischen Bulgarien

und Ostrumelien protestieren. Was bisher über die Instruktionen der türkischen Delegierten verlautet, sei keineswegs geeignet, günstige Hoffnungen zu erwecken. Die Pforte soll in ihrem Bestreben, das alte organische Statut wiederherzustellen, so weit gegangen sein, daß die bulgarische Regierung sich dem türkischen Standpunkte unmöglich anschließen oder auch nur nähern könnte. Die Wiedereinführung der bestandenen Einrichtungen in Ostrumelien würde unausbleiblich das Signal zu einem allgemeinen Aufstande geben, der nur durch eine türkische Armee oder durch eine auswärtige bewaffnete Intervention niedergeschlagen werden könnte. Die bulgarische Regierung befände sich somit vor der Alternative, entweder zum früheren System in Ostrumelien zurückzukehren oder sich in eine auswärtige Okkupation zu fügen; gegenwärtig lasse es sich keineswegs vorhersehen, zu welchem Entschlusse die Umstände die bulgarische Regierung drängen werden.

Konstantinopel, 18. August. (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift der „Pol. Kor.“ dem entriert aus authentischer Quelle das Gerücht, daß zwischen der Pforte und Serbien Unterhandlungen wegen Abschluß eines Auslieferungsvertrages schweben. Die Unterhandlungen bezüglich der Konsularkonvention nehmen einen sehr schleppenden Verlauf. Bisher hat man sich bloß über das Prinzip der Reziprozität geeinigt. — Bezüglich der Differenzen mit der Eisenbahngesellschaft hat der Ministerrath über Vorschlag des Rechtskonsulenten Gescher beschloffen, das Gutachten einer ersten französischen Autorität einzuholen; je nach Ausfall desselben soll dann entweder ein Ausgleich angebahnt, oder die Streitsache auf dem Rechtswege ausgetragen werden.

Belgrad, 18. August. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Für die auf kurze Zeit bemessene Dauer der Abwesenheit des Königs Milan aus dem Lande wird die Regentenschaft, mit Ausschluß des Rechtes der Ernennung und Absetzung von Beamten, dem Ministerrath übertragen.

Montevideo, 18. August. Ein Individuum feuerte gestern Abends auf den Präsidenten der Republik, als dieser in das Theater eintrat, aus unmittelbarer Nähe einen Revolver schuß ab, welcher den Präsidenten an der Wange leicht verletzte. Der Attentäter wurde sofort festgenommen, wurde aber von der vor dem Theater angesammelten Menge derart mißhandelt, daß er bald darauf starb.

Großwardein, 18. August. Die Beamten und Postmeister des hiesigen Postdirektions-Bezirks brachten dem Postdirektor Karl Nowotny anlässlich dessen vierzigjährigen Dienstjubiläum eine mehrfache Ovationen dar. Heute Vormittags erschien eine zahlreiche Deputation beim Direktor, deren Führer, Postsekretär Rudolf Seményi, eine Ansprache an den Gefeierten richtete und demselben ein Prachtalbum, zwei silberne Kandelaber und einen werthvollen Diamantring überreichte. Direktor Nowotny dankte sichtlich ergriffen für die Zeichen der allgemeinen Verehrung. Unter den Persönlichkeiten, welche Direktor Nowotny ihre Aufwartung machten, befanden sich Domherr Florian Komér, Vizegouverneur Székely, Gerichtshofpräsident Galokay. Abends wurde zu Ehren des Jubilanten ein glänzendes Banket veranstaltet.

Wien, 18. August. (Privat-Telegramm.) Begünstigt von schöner Witterung hat das Kaiserfest im Prater unter zahlreicher Theilnahme des Publikums stattgefunden. Abends erglänzte der Prater in Lampionschmuck. — Durch bisher unaufgeklärtes Funktionieren des Feuerautomaten im Carltheater wurde um 5 Uhr Nachmittags die Feuerwehralarmirt. Die ausgerückten Löschtrains fanden im Theater Alles in Ordnung.

Wien, 18. August. (Privat-Telegramm.) Die Polizei verhaftete heute den Färbereigehilfen Johann Salat, der einem in Mariahilf etablirten Seidenzeugfabrikanten seit mehreren Jahren Baumwolle im Werthe von 12,000 fl. entwendet hatte. Als Hauptabnehmer der gestohlenen Wolle wurde Alois Hiller, Chef der hiesigen Bandfabrikfirma Karl Hiller u. Sohn, eruiert und verhaftet. Es erfolgte auch die Verhaftung von drei weiteren Mitschuldigen. — In der Nähe des Korneuburger Friedhofes wurde die Leiche eines jungen Mannes mit einer Schußwunde in der linken Brust aufgefunden. Die Wäsche trug die Marke „G. J.“ und der Hut das Firmazeichen „Fehér János, Budapest, Hatvani utoza 4.“ Auf einer bei der Leiche vorgefundenen Damenphotographie stand auf der Rückseite von Frauenhand „S. A.“ geschrieben, darunter mit männlicher Schrift: „Erledet halok meg, ki drágább vagy életemnél, Don Caesar.“ (Für Dich sterbe ich, die Du mir theurer bist als mein Leben.) Die Identität des Todten wurde bisher nicht festgestellt.

Wien, 18. August. (Privat-Telegramm.) In Pinzolo hat gestern Nachmittags das Leichenbegängniß des am Sonntag in den judicariischen Alpen verunglückten Professors der Czernowitzer Universität Joseph Wiggotti stattgefunden.

Prag, 18. August. (Privat-Telegramm.) Der Weißgerberstreik dürfte baldigst beendet sein. Die vorgenommenen Verhaftungen der Anführer

haben unter den Strikenden große Bestürzung hervorgerufen. — In Holeschowitz wird unter polizeilicher Ueberwachung bereits fortgearbeitet. Der partielle Strike dauert nur noch in Mitleiden fort, da die Arbeitgeber die Forderung der Arbeiter wegen äußerst schlechten Geschäftsganges beharrlich ablehnen.

Sinn, 18. August. In den letzten 24 Stunden ist keine neue Erkrankung in Folge von Cholera vorgekommen; von den früher Erkrankten ist jedoch eine Person gestorben.

Tries, 18. August. Von gestern Mittags bis heute Mittags sind hier 23 Personen an der Cholera erkrankt und 6 Personen gestorben. Weiter sind vorgekommen: in Pianona 2 und in Spola 12 Erkrankungsfälle, in Selsane und Cervignano je ein verdächtiger Fall.

Saibach, 18. August. Aus Anlaß der im Orte Tranitz, Bezirk Gottschee, vorgekommenen vier Todesfälle an der Cholera, hat die Landesregierung den Universitäts-Professor Gruber aus Graz behufs Vornahme bakteriologischer Untersuchungen berufen.

Frankfurt, 18. August. (Abendkourier.) Oesterr. Kreditaktien 226.75, Oesterr.-ungar. Staatsbahnaktien 185.—, Karl Ludwigbahn —, Südbahn —, Oesterr. Goldrente —, 4perz. ung. Goldrente 88.45, 4perz. Silberrente 70.15, ungar. Kreditaktien —, Fest.

Paris, 18. August. (Schluß.) 3perzentige Rente 83.12, 4 1/2perz. Rente 109.60, Oesterr.-ungar. Staatsbahnaktien 461.—, Südbahnaktien 235.—, französische amortisirbare Rente 85.10, ungar. Eisenbahn-Anlehen —, ungarische Hypothekbank —, Unionbank-Aktien —, 4perzent. ungar. Goldrente 87.75, 5perz. ungar. Papierrente —, ungar. Kredit —, Spanier —, 4perz. Silberrente —, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 510, Oesterr. Bodenkredit —, Fest.

Berlin, 18. August. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per September-Oktober Nm. 159.25, per November-Dezember Nm. 162.25, Roggen per September-Oktober Nm. 127.75, per November-Dezember Nm. 130.25, Hafer per August Nm. 122.—, per September-Oktober Nm. 115.—, Mühl per September-Oktober Nm. 42.70, per April-Mai Nm. 43.70, Spiritus per September-Oktober Nm. 37.40, per November-Dezember Nm. 38.80, Weizen und Roggen matt, Hafer besser, Del ruhig, Spiritus flau.

Paris, 18. August. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 23.—, per September 23.10, per letzten vier Monate 23.60, per vier Monate vom November 23.75. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 50.75, per September 51.10, per letzten vier Monate 51.80, per vier Monate vom November 52.50. — Mühl per laufenden Monat 51.25, per September —, per letzten vier Monate 53.—, per vier ersten Monate 1887 54.—, Spiritus per laufenden Monat 48.50, per September 47.25, per letzten vier Monate 45.—, per ersten vier Monate 1887 43.25. — Weizen und Wehl fest, Del still, Spiritus behauptet.

Bremen, 17. August. Petroleum loco Nm. 6.25. — Fest.

Antwerpen, 17. August. Petroleum 15.50 Frs. — Ruhig.

Newyork, 17. August. Petroleum in Newyork 6 1/2, in Philadelphia 6 3/8, Wehl per loco 300, Rother Herbstweizen per loco 88.—, per August 87.75, per September 88.25, per Oktober 89.75, Getreidefracht 1.25, Mais (neuer) 51.75.

Der Kapitalist.

Budapest, 18. August. \* (Die Haufe in Getreide.) Die ungarischen Landwirthe werden in dem nunmehr seit Wochen mit geringen Unterbrechungen anhaltenden Steigen der Getreidepreise einen Trost für das wenig befriedigende Ergebnis der diesjährigen Ernte finden. Zu Beginn dieser Woche schien sich wohl ein Umschlag in der Preisbewegung vorzubereiten; es machte sich am Montag ein stärkeres Ausgebot in Weizen bemerkbar, die Mühlen glaubten die Gelegenheit benützen und einen Druck auf die Preise ausüben zu können, und tatsächlich wurde ihnen ein Preisnachlaß von 5—10 kr. zugestanden. Gestern und heute kam aber die steigende Bewegung wieder mit Entschiedenheit zum Durchbruch und die Preise haben sich an diesen beiden Tagen um etwa einen Viertelgulden höher gestellt. Es wurden nämlich gestern und heute starke Deckungskäufe für Wiener und hiesige Rechnung ausgeführt, die Mühlen gaben ebenfalls ihre Zurückhaltung auf und griffen lebhafter in das Geschäft ein und es war im Allgemeinen eine angenehme Stimmung vorherrschend. Seit Anfang Juli, also seit Beginn der Ernte, sind die Preise des effektiven Weizens um etwa einen Gulden gestiegen, heute wurde Primaweizen bis 9 fl. und in einem Falle auch etwas darüber bezahlt; Herbstweizen hat in derselben Zeit 1 fl. 30 kr. im Preise gewonnen. Die wesentliche Preiserhöhung der letzten beiden Wochen hatte übrigens den Nachtheil, daß der Export, der sich auch bisher nur in bescheidenen Grenzen bewegte, nunmehr noch mehr erschwert ist, und es wurden tatsächlich gestern einige Partien Weizen, welche in den Händen von Exporteuren sich befanden, weiter verkauft, weil sich hier bessere Preise erzielen ließen, als an den ausländischen Bestimmungsstationen. Unsere Ernte ist übrigens nicht derart, daß wir auf einen ausgiebigen Export rechnen könnten, umso weniger, da uns dieses Jahr der rumänische Weizen fehlen wird, welcher sonst von den Mühlen zur Vermengung mit dem hiesigen Produkt benützt wurde. Ob sich die jetzigen Preise behaupten oder noch einer weiteren Steigerung entgegengehen werden, wird theilweise davon abhängen, ob sich wenigstens für unser Mehl ein Abzug nach dem Auslande finden wird; bis jetzt ist aber auch der Mehlexport beschränkt. In

der Zwischenzeit hat der Export bereits begonnen, doch sind einer größeren Ausdehnung desselben theils unsere mangelhafte Ernte, theils aber auch die von den Produzenten geforderten hohen Preise hinderlich.

\* (Die Semestralbilanz der österreichischen Kreditanstalt.) welche wir in unserer letzten Nummer mitgetheilt haben, hat an der Börse einen ungünstigen Eindruck gemacht. Der in derselben ausgewiesene Reingewinn von 1,949,931 fl. ist um 208,210 fl. hinter dem vorjährigen zurückgeblieben; entspricht einer 9.75-perzentigen Verzinsung des Aktientapitals pro rata temporis gegen 10.8 Prozent im Vorjahre. Was aber an der Börse besonders verstimmte, ist der Umstand, daß das Erträgniß des eigentlichen Bankgeschäftes einen sehr bedeutenden Ausfall aufweist, welcher nur theilweise durch den Gewinn an Effekten und Konfortialgeschäften ausgeglichen wird. Es ergaben nämlich die Posten: Provisionen, Zinsen, Gewinn an Devisen, Verschiedenes und Gewinn bei der ungarischen Kreditbank einen Entgang von zusammen 384,312 fl. und nach Abzug des Mehrgewinnes an Effekten und Konfortialgeschäften per 205,183 fl., blieb noch ein Ausfall an den Erträgnissen von 179,128 fl. Da außerdem Lasten und Verluste um 29,082 fl. mehr beanspruchten, so resultirte ein Minus in dem Gewinn von 208,210 Gulden. Der Verlust an türkischen Tabakaktien von ca. 200,000 fl. fand ein Aequivalent darin, daß die Kreditanstalt in der Lage war, die in ihrem Effekten-Konto figurirenden 2700 Stück Aktien der Brünner Wasserversorgungsgesellschaft statt wie zur Zeit des Abschlusses der Jahresbilanz mit 120 fl., nunmehr mit 200 fl. einzustellen. Die Konfortialgeschäfte, welche zur tatsächlichen Abrechnung gelangten, beschränkten sich auf die Emission von 47.113 Millionen Francs dreiperzentiger Staatsbahn-Prioritäten, ferner die Emission von 8 Millionen österreichischer, 14 Millionen ungarischer und 10.7 Millionen gemeinsamer Notenrente. Alle übrigen Operationen, die Uebernahme weiterer 22 Millionen ungarischer Papierrente, die Konversion von 8 Millionen Gulden Nordbahn-Prioritäten und 20 Millionen Mark Donau-Dampfschiffahrts-Prioritäten, welche kommissionsweise gegen fixe Provision erfolgten, endlich das Geschäft der Budapest-Fünffürchner Aktien harren noch der Einbeziehung in die nächste Jahresbilanz, und es ist daher wahrscheinlich, daß die letztere ein wesentlich günstigeres Ergebnis liefern wird, als die Semestralbilanz.

\* (Ungarische Papierrente.) Die Kreditanstalt hat gestern vierhalb Millionen Gulden ungarischer Papierrente an die deutsche Effekten- und Wechselbank in Frankfurt am Main verkauft und hiemit die in den ersten Tagen des Monats Juni übernommene Emission von circa 24 Millionen Gulden vollständig begeben. Diese Emission war zur Bedeckung der vielbesprochenen Nachtragskredite erfolgt, welche in Folge der Budget-Überschreitungen gefordert werden mußten. Etwa dritthalb Monate vorher, am 19. März, hatte die Gruppe der Kreditanstalt die Defizit-Rente im Betrage von rund 15 Millionen Gulden übernommen, welche seither gleichfalls bereits verkauft wurde. Rechnet man die schon im November vorigen Jahres begebene Tilgungsrente von mehr als 11 Millionen Gulden hinzu, so stellt sich die Summe der Kredit-Operationen, welche der ungarische Finanzminister für den Bedarf des Jahres 1886 vornahm, auf mehr als 50 Millionen Gulden. Für die Verhältnisse auf dem Geldmarkte ist es aber bezeichnend, daß der Verkauf der zwei letzten Emissionen, welche mehr als 39 Millionen Gulden umfassen, im Verlaufe von kaum fünf Monaten sich vollzog, ohne daß der Kurs die geringste Einbuße erlitt.

\* (Amtlicher Saatenstandsbericht.) Die bis zum gestrigen Tage an das Handels- und Ackerbau-Ministerium eingelangten amtlichen Saatenstandsberichte geben folgendes Bild der landwirthschaftlichen Situation: Weizen. Der Drusch ist im ganzen Lande im Zuge, sogar stellenweise beendet; das Resultat ist im nördlichen Alfold quantitativ sehr verschieden, qualitativ befriedigend; im südlichen Alfold bei guter Qualität eine Quantität unter Erwartung; in Siebenbürgen in allen Hinsichten gutes Mittel. — Roggen. Mit geringen Ausnahmen ist der Schnitt beendet, der Drusch im Zuge; Ergebnis: in Oberungarn und jenseits der Donau schwächer als Mittel, im nördlichen Alfold quantitativ schwach bei ziemlich schönen Körnern, in Siebenbürgen verschieden, im Allgemeinen bei schwacher Mittel-Quantität gute Qualität. — Gerste. Die Ernte nimmt stellenweise noch ihren Lauf, aber der Drusch ist auch schon im Zuge, dessen Ergebnis in Oberungarn durchschnittlich mittel, jenseits der Donau, sowie auch im ganzen Alfold, wo die Körner meistens klein und gepreßt sind, schwach ist. In Siebenbürgen wird größtentheils erst jetzt geerntet und zeigt sich ein schwaches Mittelergbnis. — Hafer wird geschnitten, stellenweise schon gedroschen und das Ergebnis ist in Oberungarn in allen Hinsichten ein gutes Mittel und auch über Mittel, jenseits der Donau befriedigend, an vielen Orten sogar ein gutes, hingegen im Baranyer und Raaber Komitat schwach. Im Alfold und in Siebenbürgen ist das Resultat durchschnittlich gutes Mittel. — Mais blieb Folge der andauernden Dürre an vielen Orten in der Entwicklung zurück, an manchen Plätzen ist er ganz ausgetrocknet. In Siebenbürgen bilden sich jetzt die Kolben und bei günstiger Witterung und gutem Regen könnte noch ein gutes Mittelergbnis erhofft werden. — Weingärten. In Oberungarn zeigt sich eine sehr schwache Reifung in Trauben; jenseits der Donau und im Alfold ist der Einfluß der Dürre und der Hitze sehr fühlbar, die Trauben können sich bei Regenmangel nicht entwickeln. Auch in Siebenbürgen ist eine schwache Reife in Aussicht. — Obst gibt es sehr wenig; was geblieben ist, wird in Folge der Trockenheit wurmig und fällt ab und nur in Pflaumen ist in Siebenbürgen ein befriedigender Ertrag zu erwarten.





# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Stückjahr Jahrgang. Nr. 229

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Donnerstag, den 19. August 1886

## Magy. kir. operaház.

Kendikivüli bérletszűnet.  
A nemzeti színház személyzete által adatik:

### Az ember tragédiája.

Dramai költemény. Irta Madách Imre. Színe alkalmazta Paulay Ede. Zenéjét szerzette Erkel Gy.  
Eduard Gábor  
Lucifer  
Ádám  
Éva  
A föld szelíme  
1-ső) demagos,  
2-ik) görög  
1-ső) a neppál,  
2-ik) görög  
Chrispos  
1-ső) alléni  
2-ik) polgár  
Casulus  
Péter  
Heléna  
Agg eretnek  
A császár  
Tanítvány  
Tiszt  
Katoná  
Ciuvia  
Kimon  
Patriarcha  
Anya  
Eszkimb  
1-ső) boszor-  
2-ik) kány  
1-ső) polgár-  
2-ik) leány  
Kozdeto 7 órákor.

## Népszínház.

### A veteránok.

Fővárosi öletkép dalokkal 3 felv.  
Irta Bereczk Árpád.

Özvegy Makula  
Ferenczóné  
Jónás, a fia  
Szócske Julis  
Szarkaláb Hugó  
Adél, a felesége  
Vio a Vincoze  
Madzag Mátyás  
Lipiczki Kajetán  
Jancsi  
Vas  
Czinóber Floris  
Pinczés  
Pártényiné  
Főry  
Blaháné  
Solymosi  
Vidorné  
Ujvári  
Szilágyi  
Tóth I.  
Kovács  
Szabó  
Tóth  
Kozdeto fél 8 órákor.

## Sommer-Theater

### im Stadtwaldchen.

Zumpacivagabundus  
Rolle mit Gesang in 3 Aufzügen  
von Johann Nestroy.  
Stellarius  
Fortuna  
Brillantine  
Amorosa  
Zumpacivagabundus  
Vein, Tischlergefelle  
Spirin, Schneider  
Antierin, Schuster  
Dannerl  
Sobelmann  
Berpl. seine Tochter  
Wextrud  
Signora Palpiti  
Santilla, ihre  
Laura, Tochter  
St. Kalla  
Frl. Balmore  
Frl. Berger  
Frl. Cantus  
Frl. Waldorf  
St. Kirch  
Frl. Stanzig  
Frl. Gwalb  
Frl. Blauden  
Frl. Gottlieb  
Frl. Suter  
Frl. Gwalb  
Frl. Poltofsky  
Frl. Bendert  
Frl. Richter  
Anfang 6 Uhr

## VILLA BELLEVUE.

Heute, Grosses

# Militär - Konzert

der k. k. Regimentstapelle Nr. 68.  
Anfang halb 7 Uhr. Entrée 20 kr.

## Grand Café-Chantant UNION,

Königs-gasse 34, Ecke Petöf-gasse.

Heute und täglich:

Grosse

# Künstler-Vorstellung.

Auftreten der Damen: Frl. Jos. Berger, Bella Frank, Selma Blanka, Schläger, der Herren: Sami Neumann, Köhrich, Alexander und aller engagirten Mitglieder.  
Achtungsvoll die Direction.

## Margarethen - Insel.

Heute, Donnerstag, den 19. August 1886:

# Dritte Vorstellung des Zeitkünstlers

## MR. HAJEK

und der Trapezkünstlerin 15016

# Miss A T H E N E.

Konzert-Anfang 5 Uhr. Beginn der Produktion halb 6 Uhr.

Jahrt (Tour und Retour) und Eintrittspreis mit Besuch der großen Insel 60 kr. Desgleichen mit reservirtem Sitz 1 fl.

Alles Nähere die großen Plakate.

## Thiergarten.

Donnerstag, am 19. August, 1/7 Uhr

Abends:

# Dritte Auffahrt

von Viktor Silberer's Neuen-Luftballon

## „VINDOBONA“

mit 3 Personen. 15044

Entrée 30 kr.

## Für Schulkinder

empfehle ich meine feing soliden Erzeugnisse in Knaben-Wäsche und Kleidern, Mädchen-Wäsche und Kleidern, alle Sorten Taschentücher, Strümpfe, Handtücher, Bettwäsche etc. zu den billigsten Fabrikspreisen. 14981

## Wäsche- und Kleider-Fabrik zum -I- rothen Kreuz

# Armin Csáky in Budapest,

VI., Andrassystrasse (Oktogonplatz) Nr. 51.

Freisourante und Muster gratis und franko.

Zitate keine! Firma genau zu beachten!

## Budapester Pferderennen



am 20. August, St. Stephanstag.

Anfang Nachmittags 3 Uhr. Sieben Rennen.

Militärkonzert. Leichte Kommunikation. 15090

# Möbel

gegen

# Ratenzahlungen

constant bei 12058

# Ehrentreu Mór,

Andrassystrasse Nr. 41.

Einzigste, in der Budapester Landesausstellung mit dem großen Ehrendiplome ausgezeichnete Stärke.

# WARNUNG!

Vielfach ist der Versuch gemacht worden, das Publikum dadurch zu täuschen, daß ihm statt der renommirten

# Fiumaner Reisstärke,

für deren chemische Reinheit die Fabrik garantiert, andere qualitativ geringere Fabrikate verkauft werden. 14662

Das verehrte Publikum wird hiemit in seinem eigenen Interesse dringend gewarnt, sich durch ein solch unsolides Vorgehen nicht täuschen zu lassen und auf die Schutzmarke

„weisser Elephant“

der Fiumaner Reisstärke zu achten.



## Der geehrten

# DAMENWELT

beehre mich hiermit ergebenst die Anzeige zu machen, daß ich gegenwärtig wegen

# Lokal-Veränderung

meinen ganzen Waaren-Vorrath von Seidenwaaren, d. i. Atlas, Merveilleux, Surah, Brokat, Foulard; ferner Band, Spitzen, Spitzenstoffe, Sammt, Raffementrie, Cachemire u. Zerno's, — Alles in der neuesten Ausführung — nebst sämtlichen Mode-Auspuken zu herabgesetztem Preise ausverkauft.

Vorhänge mit 25% Nachlass.

Uebernehme Vorhänge zum puken 1 Paar 30 kr.

# Friedmann Jakob,

Band- und Spitzen-Geschäft,

Neue Wienergasse 5. 15105

## Glasmacher

werden für eine Glasfabrik zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres bei Behr & Lönnig, Budapest, 6. Bezirk, Reugasse 1. 15116

## Dr. Réthy's

jahärzliches Atelier,

# Zahnkünstler: M. ARNSTEIN.

Kunstzähne und Gebisse werden in meinem zahnärztlichen und zahntechnischen Atelier nach neuesten amerikanischen System angefertigt. Es ist mir gelungen, Herrn Arnstein, der durch eine lange Reihe von Jahren als Assistent des Dr. Turnowsky wirksam war und 10 Jahre hindurch selbstständig praktizierte, dauernd für mein Atelier zu gewinnen.

Der sachgemäßen Behandlung von Zähnen, der Verhinderung des Entstehens der Zahnwulst, der dauerhaften Plombirung schadhafter Zähne werden wir unsere besondere Aufmerksamkeit widmen. Zahnschmerz wird durch Lötlung des Zahnerws sofort beseitigt. Auf Wunsch werden zahnärztliche Operationen in schmerzloser Weise unter Anwendung von Nufgas vorgenommen. Die Renovirung und Ausarbeitung schadhafter Kunstzähne wird um mäßigen Preis gegen Garantie besorgt. Mittellosen berechnen wir die technischen Arbeiten entsprechend billiger.

Atelier: Kleine Brückgasse Nr. 9, Ecke Waisnergasse „zum Stock im Eisen“. 15114

## Photographie.

Mein bisher Königs-gasse Nr. 25 beständenes

Atelier befindet sich von heute ab ausschliesslich Königs-gasse 13, vis-à-vis der Laudongasse. Hochachtungsvoll

H. Békei, „Atelier Makart“.

Theaterarten für die kön. ung. Oper, National- und Volkstheater und im Theaterarten-Central-bureau, Aronprinz-Gasse Nr. 8 (Hartischbazar, Gassenfront), zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon.)

Repertoire des königlichen Opernhäuses. Freitag (Abonnement Nr. 2). „Profeta.“ Ermäßigte Preise. — Samstag (Auserordentliches Abonnement suspendu). „A Szentiványi álom.“ (Besetzung des Nationaltheaters) Ermäßigte Preise. — Sonntag (Abonnement Nr. 3). „Alvajáró“ und „Bécsi keringő.“ (Gastspiel des französischen Bianchi Bianca). Gewöhnliche Preise. — Montag (Auserordentliches Abonnement suspendu). „Széchy Mária.“ (Personal des Nationaltheaters). Ermäßigte Preise.

## ORPHEUM.

Grosse Feidgasse Nr. 17.

# Nur noch 5maliges Auftreten sämtlicher Mitglieder.

Auftreten der Brothers Leopold in ihren gymnastischen Produktionen, des Mr. Secommer mit seinem Panoptikum, des Fuß Equilibristen Mr. Ballo, der Parforce-Künstlerin Mlle. Luciano, des Wiener Gesangsdomsters Herrn Josef Steibler, der Wiener Viedersängerin Frl. Wödel, der Trolerin Frl. Marion und der ungarischen Sängerin Frl. Ann Boriska. — Auftreten der sensationellen Hochspringer

## Mr. Grosley und Elder,

neuer Sport.

## Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-ateza 27, nächst der königl. Oper.

# Täglich grosse internationale

# Künstler - Vorstellung.

Auftreten der Damen:

## Olga Berczy,

ungar., franz. und deutsche Viedersängerin.

## Ella Edle von Rehberg,

Wiener Soubrette Sport Mirzl, Adele Ady, Rosa Walter, Kostüme-Soubretten. Hegedüs Irma, ungar. Viedersängerin. Marie Willand, Wiener Chansonnette. Ferner der Komiker: Bredhot, Weiß, Dir. Pruggmayr und der Mr. Forrest und Harding, englische Instrumental-Gesangs- u. Tanz-Excentriques.

## Der höchste Böhm.

Stimmliche Szene mit Gesang.

## Die Marmorbraut.

Singpiel.

Anfang 8 Uhr.

Für vorzügliche, billige Speisen und Getränke, sowie volle Bedienung ist bestens gesorgt. Um gültigen Zutritt bittet Hochachtungsvoll Josef Pruggmayr, Direktor und Eigenthümer.

## M. Weber's

# Bierhalle u. Restauration

Kerepeserstrasse, vis-à-vis dem Volkstheater.

Heute, Donnerstag, den 19. August 1886.

## Grosses

# Militär - Konzert

der Musikstapelle des k. k. Inf.-Reg. Nr. 86, v. Stubenrauch

Anfang 6 Uhr. Entrée frei.

Nach dem Theater vorbereitete Stücke. Utien-Hof u. Dodbier. Die nächsten Konzerte: Freitag, Samstag und Sonntag.

## Allerlei.

**(Beim Stiergeficht.)** In San Sebastian in Spanien wurde vor einigen Tagen ein Stiergeficht abgehalten, bei welchem der berühmte Torero Lagartijo beinahe um sein Leben gekommen wäre. Dieser von der Bevölkerung abgöttisch verehrte Stierkämpfer hatte bereits vier große Stiere ins Senferts befördert, aber beim fünften, einem mächtigen schwarzen Thiere, sollte es ihm schlecht ergehen. Schon die Placirung des Widerhafens am Halse des Stieres machte große Schwierigkeiten, da das junge, starke Thier zu wiederholtenmalen über die Barriere sprang. Nach dem üblichen Zeiträume trat der Torero Lagartijo an den Stier heran, um ihm den Degen in den Rücken zu stoßen. Lagartijo verfehlte aber die richtige Stelle und rannte seinen Degen dem Stiere so in den Körper, daß er nicht, wie es zu erwarten gewesen wäre, sofort todt zur Erde stürzte, sondern vielmehr sich wüthend gegen seinen Angreifer wendete und ihn zu Boden warf. Das wüthende Thier ergriff den Torero mit den Hörnern und wollte ihn in die Höhe schnellen, als noch rechtzeitig die Gehilfen Lagartijo's herbeieilten und das Thier niedermachten. Die Scene rief in der Arena die furchterlichste Verwirrung hervor. Viele Frauen versielen in Ohnmacht und in Krämpfe. Die allgemeine Aufregung legte sich, als der blutüberströmte Torero dem Publikum verkündete, daß er keinen ernstlichen Schaden genommen habe.

**(Zweifache Ehe.)** Aus Freiwaldau wird unterm 15. d. geschrieben: „In unserer Stadt ist seit fünfzehn Jahren der Rentier U. angesiedelt, ein sehr reicher Mann, der bei seinem ohnehin bedeutenden Vermögen noch sehr ausgiebig Geldgeschäfte betreibt und sehr behaglich in einer Villa am Gräfenberger Fußsteig lebt. Derselbe ist ein

Breuske, lebte zehn Jahre in Texas und eben so lange in Afrika, wo er sein Vermögen gesammelt hat, während es ihm in Texas nicht sonderlich gut gegangen zu sein scheint. Bald nach seinem Eintreffen in Freiwaldau verheiratete sich Herr U. Am Mittwoch nun ließ sich eine Fremde bei ihm melden, welche nur englisch sprach. Beim Erscheinen der Frau soll Herr U. sehr betroffen gewesen sein. In der That reklamierte sie sofort die Rechte seiner Ehefrau und hielt ihm vor, daß er bei seiner heimlichen Abreise von Texas sie mit fünf unermöglichten Kindern, von denen der älteste Sohn jetzt 28 Jahre zählt, hilflos im Stich gelassen habe. Sie habe vergebens nach ihrem Manne geforscht und jetzt erst seinen Aufenthalt ermittelt, und komme nunmehr, um ihre Rechte auf ihn geltend zu machen. Der Herr Rentier leugnete Alles und wollte von seiner früheren Verheirathung Kenntniß haben. In Folge dessen hat sich die Frau nach Wien begeben, um die Hilfe der amerikanischen Gesandtschaft in Anspruch zu nehmen.“

**(Eine weiße Maßregel.)** Aus Neapel schreibt man: „Seitdem bei uns der böse Gast aus Asien, die Cholera, heimisch geworden, ist die Aussicht über die Lebensmittelmärkte eine außerordentlich strenge. Ein Vorfall, der sich am 15. d. ereignete, rief einen derartigen Unwillen im Volke hervor, daß es zu den scandalösesten Straßenscenen kam. Der oberste Marktcommisär ließ eine Menge Obst als gesundheitschädlich wegnehmen und gab den Auftrag, dasselbe als Geschenk den — Klöstern zu überlassen.“

**(Menschenfreier aus Noth.)** Ein gewisser Alfred Pafer war einer von den sechs Bergleuten, die im Jahre 1874 in ihrem Lager in der Gegend der jetzigen Lake City, Colorado, ihre ganzen Lebensmittel erschöpft hatten, worauf Pafer seine Gefährten tödtete und mit

deren Fleische sein Leben fristete. Nach seiner Rückkehr zu civilisirten Menschen änderte er seinen Namen und trieb sich als Flüchtling bis zum Jahre 1883 umher. Er wurde aber zuletzt erkannt und vor Gericht gestellt. Nachdem das erste Verfahren annullirt worden war, endigte das zweite damit, daß er des Todschlages für schuldig befunden und zu vierzig Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

**(Eine unmensliche Tochter.)** Aus Paris schreibt man: Vor vier Wochen starb der Hausbesitzer Bruon in der Rue Entrepot, gerade an dem Tage, an welchem seine einzige Tochter ihre Hochzeit feiern sollte. Diese ward selbstverständlich verschoben. Nach 6 Tagen verchied die Mutter des Mädchens, die sich bis dahin des besten Befindens erfreut hatte. Sofort nach der Beerdigung brachte der Bräutigam seine Verlobte aus dem Trauerhause in die Wohnung seiner verheirateten Schwester, woselbst sie einige Zeit verweilen sollte, um dann in aller Stille die Hochzeit zu feiern. Am 10. d. promenierte das Brautpaar auf den Feldern; der Bräutigam jagte, wie sehr er den Tag herankomme, der sie auf ewig verbinden sollte. Das Mädchen lehnte sich fest und zärtlich an seinen Arm und flüsterte: „Ja, und unser häusliches Glück soll gar nichts stören, weder Geldfragen, noch fremde Einmischungen, und um dessen ganz sicher zu sein, habe ich auch meine Eltern vergiftet.“ Der unglückliche Bräutigam glaubte an einen schlechten Scherz, allein die Braut erzählte ihm ihr Verbrechen in Einzelheiten, die keinen Zweifel übrig ließen. Noch in der Nacht machte der junge Mann die gerichtliche Anzeige. Die Eheleute Bruon wurden am 12. d. exhumirt und man fand bei den Leichen deutliche Spuren von Blausäure. Henriette Bruon wurde verhaftet.

## Die Marquise von Cirey.

— Novelle von Henri Riviere. —

1.

Mitten in der Vendée, an den Ufern der Loire, erhob sich im Jahre 1815 das Schloß Cirey. Es war eine jener eleganten Bauten Mansart's, welche in der Architektur und vom geschichtlichen Gesichtspunkt auf die Umwandlung der Schloßherren des Mittelalters in Hoflinge des großen Königs hindeuten. Es ist nicht mehr die Mitterburg, noch halb zur Verteidigung und zur Aufnahme einer Besatzung von Dienern und Partegängern gebaut; es ist ein schönes, leicht zugängliches, sonnenbeschienenes Haus, dessen mittlerer, mit großen Fenstern versehener Haupttrakt zu beiden Seiten an vorspringende viereckige Flügel stieß. Ein tiefer Graben, von einem Steingeländer umgeben, lief um das Schloß herum; das fein ausgeführte Familienwappen überragte das Hauptthor. Von den beiden Facaden des Schlosses Cirey ging die eine auf Gebüsche und Rasen, die in sanfter Neigung bis zur Loire hinabstiegen, die andere auf den geräumigen Schloßhof, der durch Eichen und enorme Magnolien begrenzt war. Diese Bäume, welche ganz sich selbst überlassen waren, waren durch ihre Zweige in mächtigster Unordnung mit einander verwickelt, sie beschatteten den Graben und erreichten mit ihren äußersten Ästen fast die Mauern. Zwischen den Pflastersteinen des Hofes wucherte Gras empor, stellenweise untermergt mit Brennnesseln. Das Gitter, welches auf die Landstraße mündete, war ein Wunderwerk der Kunstschlosserei; aber die Arabesken und vergoldeten Eisenspitzen verschwanden unter dem Moße.

Obgleich daher das Schloß die herrlichste Lage in dieser schönen Gegend hatte, so war der Anblick desselben dennoch düster und traurig.

Es war, als ob die Eigentümer es absichtlich vernachlässigten; außer dem Geschrei und der Bewegung zweier Kinder, eines Knaben und eines Mädchens, welche in dem großen Hause mit der Sorglosigkeit ihres Alters spielten und herumliefen, hörte man darin nie ein Geräusch.

Es ist wahr, daß ihre Mutter, die Marquise von Cirey, das strengste und zurückgezogenste Leben führte. Der Marquis zählte nicht mehr. Er war kaum fünf- unddreißig Jahre alt; aber kurz nach seiner Heirath von einer Geisteskrankheit befallen, war er ein vollständiger Idiot geworden. Des Tags sahen ihn die wenigen Besucher, die ins Schloß kamen, oder die Bedienten schwarz gekleidet, mit einem großen weißen Krage, unabänderlich auf einem Tabouret hinter einem der Fenster des Salons sitzen. Von Zeit zu Zeit stieß er Brunnlaute aus oder aber er machte Grimassen. Vor ihm stand ein Tisch voll mit Bildern, die er zerschritt; unterbrach er diese mechanische Arbeit, so war es, um mit einer Stahlkette und einem kleinen Schlüssel zu spielen, die er am Halse trug und die er hartnäckig anbehielt, selbst wenn man ihn die Kette wechselließ. Er schien an diese beiden Gegenstände lange Neben zu halten, aber seine Bemühungen, zu sprechen, hatten kein anderes Resultat, als daß er in lärmendem oder salbungsvollem Tone unzusammenhängende Silben aneinanderfügte. Seine rein thierische Existenz erheischte eine widerwärtige Pflege, welche die Marquise ihm stets selbst mit kalter Hingebung zutheil werden ließ.

Sie überwachte die Erziehung ihrer Kinder, die sie einem Präceptor anvertraut hatte, und beschäftigte sich häufig mit ihnen, jedoch ohne lebhaftes Zärtlichkeit. Zu achtundzwanzig Jahren war die Marquise von Cirey sehr schön, aber von einer stolzen, unbeweglichen und so zu sagen versteinerten Schönheit. Hoch und majestätisch,

aber etwas feilen Ganges, hatte sie ein blaßes Gesicht, dessen wunderbar reine Linien durch keinerlei Regung alterirt wurden. Ihre schwarzen Augen, welche Flammen zu scheitern geeignet waren, wahrten einen stolzen und ruhigen Ausdruck. Sie sprach wenig, lächelte nie. Ihre Manieren waren von einer vornehmen und korrekten Grazie, ihre Tracht ungefacht, doch ohne Nachlässigkeit: sie kleidete sich, weder mehr, noch weniger.

Obgleich sie die Armen reichlich bedachte, so erfüllte sie doch nur strikt ihre religiösen Pflichten. Sie wollte kein schlechtes Beispiel geben. Der gute Geistliche des kleinen Dorfes Cirey hatte versucht, diesen Glauben, der ihm lässig vorkam, zu sondiren, um ihn nöthigenfalls zu beleben; allein die Marquise hatte ihn mit einem so grausam rathselhaften Gesichte empfangen, daß er sich wohl hütete, sie wieder zu besuchen.

— Gott hat sie heimgesucht, sagte er zuweilen, vielleicht wird er sie erweiden.

Das Unglück der Marquise war sicherlich groß genug: für immer an einen lebenden Leichnam gekettet zu sein, war ein genug großes Verhängniß, um ihr Verhalten zu erklären und zu rechtfertigen. Wenn man indessen unter dem Adel der Umgebung und in der Stadt Angers von Frau von Cirey sprach, schrieb man die schmerzliche Abgeschlossenheit, die sie sich auferlegte, einer intimen und ernstern Ursache zu. Man sprach von einer jah unterbrochenen Mädchenliebe; man stützte diese Annahme auf einen Vorfall, der sich vor zehn Jahren im Schloße Cirey begeben und in der Gegend ziemlich von sich reden gemacht hatte. Abgesehen von den Kommentaren und Erweiterungen, zu welchen er Anlaß gegeben, erzählte man sich diesen Vorfall folgendermaßen:

Herr von Cirey, der Schwiegervater der Marquise, war, nachdem er sich Anfangs den liberalen und philosophischen Ideen der Revolution angeschlossen, nach dem Tode Ludwig des Sechzehnten mit seiner Familie nach England ausgewandert.

Er hatte zu gleicher Zeit einen seiner Diener, Joseph Cornier, der ihn ehemals nach Amerika begleitet hatte und der ihm gänzlich ergeben war, mit sich genommen. Der Marquis hatte an der Expedition von Daiboron theilgenommen, wohin ihm Cornier gefolgt war. Als die unglückliche Affaire beendet war, wurde er von einem englischen Schiffe aufgenommen, als er gewahrte, daß Cornier nicht bei ihm sei.

Dieser wackerer Mann befand sich, nachdem er sich gleich einem Löwen geschlagen, um die Einschiffung seines Herrn zu schützen, noch zu Lande. Der Marquis sah ihn sich ins Meer werfen und wader nach seiner Seite schwimmen. Er bat den Offizier, der das Schiffsboot befehligte, einige Augenblicke zu halten; dieser hatte jedoch Eile und weigerte sich. Er erwiderte sogar, er würde vielleicht den Marquis von Cirey erwarten, daß er aber für dessen Bedienten nicht das Gleiche thun könne.

Diese Antwort empörte Herrn von Cirey, welcher kaltblütig erwiderte, er würde ihn in diesem Falle zwingen, zu warten. In der That stürzte er sich ins Wasser, erreichte Cornier und brachte ihn zum Boote. So waren Beide gerettet. Diese gegenseitige Hingebung schloß Herrn und Diener noch inniger aneinander.

Cornier, der verheiratet war, hatte einen Sohn im selben Alter wie der des Marquis und sein Milchbruder. Herr von Cirey, gewann dieses Kind lieb, erzog es wie seinen eigenen Sohn und gab ihm die nämlichen Professoren.

Adrien Cornier, mit den glücklichsten Anlagen begabt, erwies sich dieses Interesses würdig. Außer einer Nuance respektvoller Ergebenheit mit dem jungen Charles von Cirey unig befreundet, wurde er ein unzertrennlicher Gefährte im Studium und bei den Veranmaßungen.

Er liebte ihn übrigens zärtlich und hätte sein Leben für ihn gegeben, wie sein Vater sich für den Marquis hätte tödten lassen.

Im Jahre 1802 kehrte der Marquis von Cirey nach Frankreich zurück und es gelang ihm, sein Schloß und seine Güter zurückzuerlangen.

Er hatte sich um die Zukunft seines Sohnes nicht zu kümmern: Charles würde als Edelmann auf seinen Gütern leben und bessere Zeiten abwarten. Allein der Marquis dachte an Adrien's Los, den seine Geburt nicht zwang, seinem legitimen Herrn absolute Treue zu wahren. Es wäre schade gewesen, die seltenen Fähigkeiten und die Intelligenz des jungen Mannes verloren gehen zu lassen, namentlich in einer Zeit, da die Gesellschaft sich erneute und jeder Mann von Herz die glänzendste Carrière machen konnte.

Dem Willen des Marquis gemäß wurde Adrien nach Paris geschickt, um sich an der polytechnischen Schule vorzubereiten. Während sein Vater das Schloß restaurirte, begab sich Charles gleichfalls nach Paris, frei über seine Zeit und sein Geld verfügend, um dort Familienbeziehungen von Neuem anzuknüpfen und Menschen und Dinge zu beobachten. In den Ferien kehrten die beiden jungen Leute, die damals zwanzig Jahre alt waren, nach Cirey zurück. Adrien hatte seine Prüfungen mit Erfolg gemacht. Dank seiner natürlichen Anmuth, seiner Eleganz, seiner distinguirten Manieren hätte man ihn für den wahren Bruder Charles' gehalten.

Sie fanden Cirey sehr belebt. Der Marquis, glücklich, zuhause zu sein, empfing zu Ehren einer Verwandten, der Baronin Kfili, und ihrer Tochter Emilie, denen er Gastfreundschaft angeboten hatte, zahlreiche Gesellschaft. Frau von Kfili, die im Vertrauen auf die Staatsverträge nach Frankreich zurückgekehrt war, suchte ihre Güter wiederzuerlangen, was ihr noch nicht gelungen war. Aus Herzensgüte suchte der Marquis sie zu zerstreuen, denn obgleich sie nahezu fünfzig Jahre alt war, liebte die Baronin die Gesellschaft und das Vergnügen über die Mäßen. Deshalb gab es denn auch täglich nichts als Jagden, Dinners und Feste.

Die Personen, die in Cirey empfangen worden waren, erinnerten sich noch ganz gut, wie respektvoll, aber auch lebhaft Adrien der schönen Emilie den Hof machte, und wie günstig seine Bewerbungen aufgenommen wurden. Wäre eine Heirath zustande gekommen? Vielleicht, wenn die Baronin Kfili arm geblieben und die Carrière Adrien's vorauszuhehen gewesen wäre. Hervorragende Beispiele zeigten bereits die Möglichkeit solcher Verbindungen, welche zwanzig Jahre früher als unzulässig erschienen wären.

Im Uebrigen waren es, als man von Frau von Cirey sprach, nur hinterher aufgestellte Vermuthungen, denn zur Zeit, da die beiden jungen Leute eine sichtbare Sympathie für einander bezugten, hätte noch Niemand etwas vorherzusagen gewagt. Man erinnerte sich auch, daß die Furcht, ohne Vermögen zu bleiben die ständige Sorge der Baronin war. Sie sagte es Jedem, der es hören wollte, daß wenn man das Unrecht beginge, ihr ihre Güter nicht zurückzugeben, sie keinen rothen Heller besäße. Hingegen belaf sie einen prächtigen Diamantschmuck, den sie gerne zeigte, welchen sie aber selbst in der äußersten Noth bewahrt hatte und von dem sie sich niemals trennen wollte, denn er war ein Geschenk und eine Erinnerung vom König Ludwig XV. Bei welcher Gelegenheit hatte er ihr denselben gegeben? Das war nicht leicht festzustellen.

Die Baronin, die sich nicht entschließen konnte, die Fünfzig zu überschreiten, war den einen Tag frivol, den anderen Tag Frömmlerin.

(Fortsetzung folgt.)



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourkarte beantwortet.

**Petroleum- und Delfässer**  
kauft durch ganze Jahr ab jeder Station oder franco  
Hume und Triest **Jidor Weinberger, Budapest, Fabrikengasse 33.**

**Ich erlaube mir,**  
einem geehrten Publikum die hiesige Anzeige zu machen, daß ich abgetragene **Herren- und Damenkleider** in schönem, wie neu, herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renovieren und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprünglich elegante Form wiederzugeben. **Kurze Hosen oder Kermel** können um mehrere Centimeter länger gemacht werden. **Süden** ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll

**Bernat Fischer,**  
7. Bez., Lindengasse 9-11, Thür Nr. 10. Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach, 8001

**Eine Trafit**  
am schönsten Platz, innere Stadt, anstößend Wohnung, stammend billiger Preis, ist wegen plötzlichen Todesfalls billig zu verkaufen. Zu erfragen **Waisnerboulevard 44, I. Stock 18, bei J. Hausz,** 9548

**Erzieherin**  
(Ungarin), geprüfte Lehrerin, wird zu 3 Kindern im Alter von 7-10 Jahren gesucht; dieselbe hat im Ungarischen, Deutschen, dann in Handarbeit Unterricht zu erteilen. Jahresgehalt 240 fl. Gesällige Anträge nebst Zeugnis kopiert an **Ignaz Kemner, Willet,** 9573

**Philipp Reich,**  
Prof. der Kalligraphie an der Gesellschafts-Handelschule, bezieht sich hienit unter Fortsetzung seines falliger Lehrjahres jene p. t. Eltern u. Vormünder aufmerksam zu machen, daß die bei ihm in Pension befindlichen Schülern den im Laufe des Schuljahres in der Kalligraphie vollkommen ausgebildet werden. **Wohnt: 7. Bez., Königsgasse 7, 2. Stock, Thür 27.** 9536

**Ein auf dem**  
belebtesten Platz der Josephstadt, Frühlingfeldgasse 19, stehendes, ebenerdiges Eckhaus ist wegen anderweitiger Unternehmung zu verkaufen. **Näh. Königsgasse 32, Thür 5, Jodor.** 9543

**Freier**  
zu kaufen gesucht, in wenig gebrauchtem Zustande, größter und vernünftiger vorgezogen, zu billigen Preise. **Dorfstr. Sam. Romm, Spiegelgasse 4.** 9550

**Beházasondi**  
Ghajt egy 30 éves jómodu kiválóan képzett, tekintélyes családbeli ember, előkelő zsidó családban. Vagyonos fiatal özvegy, ki jóvelmező üzlettel (nem boltal) bír, nincsen kizárva. Megkeresések teljes bizalommal intézendők „erős jellemű“ alatt e lap kiadóhivatalában. 9582

**Pályázat.**  
Alulírott íz. okl. tanítót vagy közép isk. tanárjelöltet keresek nevelőül. Megkivántatik, hogy az illető a 4. elemi és 4. gymn. osztályból 1-1 fút a nyilvános vizsgálatra előkészítsen. Fizetés teljes el-látáson kívül havi 40-50 frt, zón-oraban is kellő jártassággal bíró urak kel-lőleg felszerelt okmányai-kat szept. 5-ig Horn Jakabhoz Nagy-Sáro, u. p. Kis-Sáro(Bármogye) küld-jék. 9574

**Ein Wirthsgeschäft**  
auf belebtestem Posten, mit anstößender Wohnung, im besten Betriebe, ist sofort zu verkaufen, oder zu verpachten. **Adresse in der Exp. 9539**

**Terézvárosban, a legelőnebb forgalmu helyen, egy sarok kúszter-üzlet,**  
olesó föltételek mellett azonnal átvehető. Ertekez-hetni 12-től 2 óráig ki-rály-uteza 35. sz. ajtó 2. 9536

**Wiener Konsumhalle**  
sucht leistungsfähige Lieferan-ten für **Butter, Eier und Obst unter**  
„Konsumhalle“ poste re-stante, **Mariahilf.** 9610

**1-2 Studenten**  
werden bei einer distinguirten, kinderlosen isr. Familie, in der Nähe des Gymnasiums, der Handelsakademie u. Realschule in Verpflegung genom-men; Aussicht auf die Ex-amen-Promenade. **Näh. die Exp.** 9555

Das beste und bewährteste Mittel gegen Cholera ist echter

**Borowicka**  
(Wachholbergeist), welcher preiswürdig, sowohl im Ge-binden als auch in Detail beim fertigen Brenneret. **Inhaber zu haben ist. Ed. Epstein, Szucsán, an der S.-Ded. Bahn.** 9438

**Immobilirtes Monatzimmer**  
mit separatem Eingang (Leopoldstadt) ist **per sofort** zu verlassen. **Näh. in der Exp.** 9185

**Wer liefert**  
per Ende September und Anfang Oktober 20-30 Waggonladungen gefällenes **M o s t o b f t,**  
hauptsächlich Nessel, und zu welchem Preise? Offerte unter „Mostobst“ an die Exp. 9587

**Ein diplomirter Lehrer,**  
der die deutschen, ungarischen, hebräischen Lehrgegenstände, wie auch in den der 3. Realschule Unterricht zu erteilen im Stande ist, wird für den Jahres-Gehalt von 250 fl. und frei Station zu 10 Kin-dern aufgenommen. **Respektirende mögen ihre Zeugnisse bis längstens 25. dieses an den Gefertigten einfinden. Liptó-Vázseoz, den 15. Aug-ust 1886. Max Vogel.** 9603

**Kostknaben.**  
Zu einem intelligenten isr. Hause in der Centrale der Hauptstadt werden 2 Knaben in gänzliche Verpflegung aufgenommen. Gute Pflege sammt angemessener Behand-lung gesichert. **Näh. in der Exp.** 9597

**Konkurs.**  
**Die Neupester isr. Antiquar-Gemeinde** gedenkt am 15. September a. c. einen monatlich gebildeten, zeitge-mäßen **Kantor**

mit dem jährl. Gehalte von 700 fl., Naturalwohnung, 2 Meter Brennholz und son-stigen Emolumentenanzustellen. Auf diese Stelle Respektirende haben den Nachweis über Al-ter und Familienstand bis längstens 10. September durch Zeugnisse zu erbringen. **Schopet Uboldel** wird bei sonst gleichen Fähigkeiten be-vorzugt. Persönliches Erschei-nen erwünscht, jedoch werden Respektirende nur dem Acceptir-ten vergütet. **Neupest, den 17. August 1886. Der Vor-stand: H. Friedmann,** 9595

**Ein Wirthsgeschäft**  
auf belebtestem Posten, mit anstößender Wohnung, im besten Betriebe, ist sofort zu verkaufen, oder zu verpachten. **Adresse in der Exp. 9539**

**Zwei Schüler der Handelsakademie**  
erhalten gänzliche Verpflegung (separates Zimmer) bei einer anständigen, in der Nähe der Handelsakademie (Zägergasse) wohnenden Familie, zu billi-gen Preise. **Adr. in der Exp. 9612**

**Eine Trafit**  
mit **Lottofollatur**, sehr al-tes Geschäft über 45,000 fl. Kontum, mit billigen Zins, sicherste Existenz, sofort billig zu übergeben. **Auskunft bei Braun Trommelgasse 27, I. Stock 22. Dalesbit ist zu er-fragen**

**ein Kaffeehaus**  
mit 40-50 fl. Tageslohnung, Billard und Einrichtung ele-gant, billig sofort zu über-nehmen; ferner

**eine Greislerci**  
mit Trafit und Brauntwein-schaft, nachweisbare Tages-lohnung von 50-60 fl., sehr preiswürdig zu haben. 9623

**Mit 300 fl.**  
Kapital wird ein Kompaqnon, Herr oder Damen zu einem einträglichen Geschäft ge-sucht. **Antr. unter „Rentabel“ an die Exp.** 9625

**Auf Raten verkauft:**  
Taschen, Perdel, Stuhlhren, Schmuck, Bilder, Spiegel, Lampen und Möbel an so-lide Jahrespartien. **Anträge unter „Reell“ an die Exp. 9537**

**Konkurs.**  
In der hierortigen isr. Schule ist die Stelle eines geprüften Lehrers pr. 1. September a. c. mit einem Jahresgehalt von fl. 200 nebst freier Sta-tion und Reisepesengütung zu belegen. **Respektirende müssen in der ungarischen, deutschen und hebräischen Sprache tüch-tig sein und wollen ihre mit den nötigen Zeugnissen ver-sehene Offerte rechtsseitig an **Jobias Kurpa, Lepény, Südbahnhstation, einfinden.** 9579**

**Schönes Monatzimmer**  
mit separatem Eingang auf der **Radialstraße** ist zu mäßigen Preise zu vergeben und sofort zu beziehen. **Adr. in der Exp.** 9151

**Mindestens fl. 10 ö. W. täglich sicherer Verdienst ohne Kapital**  
zu erzielen, der sich in seinem stabilen Aufenthaltsorte mit dem Verfaufe von geschäftl. angefertigten **Ratenbriefen** be-saßt. **Offerte zu richten: Wechsellaus, H. Fuchs, Budapest, Dorotheagasse 9.** 8221

**Möbel, sehr fein,**  
wie auch einfache, besser Qualität, unter Garantie verkauft **stammend billig** **Bed Sandor, Andráshy-straße 28.** 9576

**3 Gassenzimmer,**  
1 Hofzimmer, Vorzimmer sofort zu verlassen, auch wer-den die **Möbeln** verkauft. **Näh. Kerepesi-ut 65, I. em. 12.** 9563

**1-2 Kostknaben**  
werden bei einer anständigen kinderlosen (israel.) Familie in ganze Verpflegung ange-nommen. **Mündliche oder brief-liche Anfragen Königsgasse 38, 2. Stock 6.** 9556

**Gegen Ratenzahlungen, sowie auch alle Gattun-gen Bilder und Spiegel** billigst bei **G. Meck, Budapest, 6. Bezirk, Fabrikengasse Nr. 10.** 7701

**Doktorand der Medizin (Nigrosant)**  
sucht vom September 1. Z. angefangen Nachmittagsbe-schäftigung, am liebsten, da-ber selbe einen guten Stil hat, für schriftliche oder literarische Arbeit, ungarisch oder deutsch. **Derselbe übernimmt auch Uebersetzungen, Konzipirun-gen, so auch Kopiren. **Gesl. Antr. unter „Doktorant 1.“ an die Exp.** 9549**

**Holzbohlen-**  
en gros-Ausverkauf, ge-reutert, staubfrei, 1. Klasse mit Uebernahme, über 3 Me-ter zc. ins Haus gestellt per 100 Kgr. 2 fl. 50 fr. La-gerplatz am österr. Staats-bahnhof, **Magazin 2, bei der Brückenwaage.** 9551

**Für Möbel-Käufer.**  
Sehr elegante Salons, Eichen-, Speise- und Schlafzimmerein-richtungen für Brautausstati-ungen, Phantasia-Stühle, Del-gemälde, Vorhänge, Teppiche, wie auch einfache Möbel wer-den staunend billig verkauft. **Franz Deatgasse Nr. 7.** 9344

**Hausverkauf.**  
Es ist ein nettes, reines, ebenerdiges Haus in Dfen, 2. Bezirk, aus freier Hand zu verkaufen. **Wo? sagt die Exp. Unterhändler ausgeschlossen.** 9493

**Erster Karpathen-Himbeer-Saft,**  
ital. Citronensaft, ferner stärksten **Karbolol**, **Kar-bolsäure** empfiehlt **Arnold Watterich, Budapest, Tabak-gasse Nr. 1.** 7734

**Weinpressen**  
erzeugt seit 24 Jahren in di-versen Größen und vorzüg-licher Qualität die **Maschi-nenfabrik Palatingasse Nr. 36.** 8985

**Dorotheagasse 9, Budapest,** Kunstfärberei u. chemische Fabrik. **Dieselbst** werden auch alle Gattungen Möbelstoffe, jede Art Vor-hänge zum Färben und Fuzer-angenenommen u. wie neu her-gerichtet bei **Witwe D. Ba-raes,** alleinige Vertretung der Firma **Sidenberg.** 9510

**Möbel-Abis.**  
Da die Räumlichkeiten wegen vollkommener Veränderung der bisherigen Geschäftsbasis frei werden müssen, werden sämtliche durch **längere Zeit am Lager** befindlichen **Salon-, Schlaf- und Speisezimmer- u. Einrich-tungen, Salongarnitu-ren, Vorhänge, Teppiche,** wie auch **einfachere Mö-bel für bürgerl. Heiraths-ausstattungen,** so lange der Vorrath reicht zu **stammend billigen Preisen** verkauft. **Zu beichtigen (Zimmere Stadt), Hofenplatz, Ede Leopold-gasse. Eingang Do nan-gasse 15, I. Stock.** 9390

**Felsöb leánytanoda, Losonczon.**  
Teljesen váltólámentes és gyengo járványú vidék. Kert közepén kies sek-vés. Allami tanterv. **Ma-gyar és német nyelv elsajátítására kezesség. Francia és angol nyelvli oktatás. Zongora a legmagasabb fokig. Mérsékelt tan- és ellá-tási díjak. Bövebb felvi-lágosítást ad a tulajdo-nosnó Kovács H. A. 9175**

**Allogleich zu vermieten.**  
Im 3. Stock: 5. Gassen, 1 Hof-, 2 Vorzimmer, Küche und Zugehör. **Für 1. No-venber. Im 3. Stock: 3 Gassen, 1 Hof-, 1 Vorzim-mer, Küche und Zugehör. Ebenerdig: 2 Gassen, 1 Hof-, Vorzimmer, Küche und Zugehör. **Näh. beim Hausmei-ster, 5. Bez., Pálány-uteza Nr. 28.** 9567**

**Von Herrschaften**  
abgelegte Herrenkleider, stets in größter Auswahl abzuge-ben. **Dieselbst** auch Reparatur-, Putz- und **Kleiderleihan-stalt.** 4. Bez., Univeritäts-platz Nr. 5. im Hofe, **Magazin 1.** 1884

**Bei einer praktischen Hebamme**  
können Damen, welche Rath und Hilfe bedürfen, unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege entbinden. **Theresie Barisch, Kerepeser-straße neben dem Volksthea-ter, Nr. 39, 2. St. 19.** 1907

**Erzieherinnen.**  
8 diplomirte ungarische Lehrerinnen, perfekt Deutsch, Französisch, Musik und Hand-arbeiten; 3 nordd. Erzie-herinnen, Französisch, Englisch, Musik; ferner **Kindergärt-nerinnen**, ungarische, deutsche, französische **Binnen und Geviertchen** empfiehlt den **P. T. Herrschaften** die Agen-tur **S. Schlegler, Budapest, Bädergasse Nr. 6.** Provinz aufträge werden gewissenhaft ausgeführt. 9378

**Ich verkaufe**  
zu staunend billigen Preisen aus dem f. Verlassante ver-fallen gebliebene Gold-, Sil-ber- und Juwelen-Waaren, als auch Gold- und Silber-Taschenuhren und 18löthige Silber- u. Goldstücke, 6 Paar Messer und Gabel 14-16 fl., 6 Paar Messer und Gabel (Dessert) 8-10 fl. **Großes Lager von Schmuckgegenstän-den in Brillant-Imitation in täuschendster Ausführung. Preiscurante versende Jedem auf Verlangen gratis. Nicht-fohlenendes wird bereitwil-ligt umgetauscht.**

**Ellinger Albert,**  
Juwelier u. Uhrmacher, **Kerepesi-ut 12.**

**Isr. Studierende**  
aus der Provinz erhalten bei mir unter sehr annehmbaren Bedingungen nebst vorzüglicher Verpflegung väterliche Behandlung, zeitgemäße reli-giös-sittliche Erziehung und auf Wunsch der p. t. Eltern Privat-Unterricht in den ver-schiedenen Lehrgegenständen, französischer Sprache und in den Handelswissenschaften. **Gesl. Anfragen unter **Adr.: Josef Haas, dipl. Hauptschul-lehrer, Budapest, Simonyi'schen Haus, Mohrengasse 1, I. Stock 12.** 9509**

**Schülern**  
aus der Provinz bietet sich die beste Gelegenheits in der Nähe einer Gymnasiums, Reals- und Handelschule ein schön möblirtes Monatzimmer mit separatem Eingang, eben-tuell mit ganzer Verpflegung per 1. September billigst zu mietzen. **Näh. in der Exp.** 9559

**Stuhlflügel,**  
kreuzförmig, mit eingeleg-ten **Fasten, amerikani-scher Konstruktion, prach-tvoller Ton und Aussta-tung, sofort billig zu ver-kaufen. **Badgasse 4, 3. Stock, Thür 45.** 9297**

**Möbel,**  
neue und gebrauchte **Stellag-u-jeder Branche, Wirths- und Kaffeehaus- u. Einrichtung, Eisfäßen, feuerfeste Kassen, Eichenmöbel, fortire, billigst zu verkaufen. **Neuer Markt 6.** 8095**

**Agenten**  
für eine solide und große Af-feranz-Gesellschaft werden unter günstigen Bedingungen acceptirt. **Näh. die Annoncen-Expedition Anton Mezel, Bu-dapest, Dorotheagasse Nr. 6.** 9628

**30,000 fl.**  
nehme ich auf mein Haus prima loco ersten Saq, Of-ferte unter „30,000“ an die Exp. 9644

**Agenten**  
für eine solide und große Af-feranz-Gesellschaft werden unter günstigen Bedingungen acceptirt. **Näh. die Annoncen-Expedition Anton Mezel, Bu-dapest, Dorotheagasse Nr. 6.** 9628

**30,000 fl.**  
nehme ich auf mein Haus prima loco ersten Saq, Of-ferte unter „30,000“ an die Exp. 9644

In der hochachtbaren Familie einer Beamtenwitwe, deren Sohn ausübender Mittel-schul-Professor ist, finden

**Knaben von auswärts,**  
welche eine Budapest Schule besuchen, vollständige **Verpflegung und Wieder-holungs- oder eventuell gänzlichen Unterricht** in Elementar-, Reals- oder Gym-nasial-Schulgegenständen. Auf Verlangen auch Klavierunter-richt. **Näheres in der Adm. dieses Blattes.** 9630

**Maschinisten**  
werden behufs Gratifizirung einer Neuheit um gefl. genaue Angabe ihrer Werk-zeuge ersucht unter „**Neuheit**“ an die Exp. 9645

**Verpflegung**  
wird gesucht für einen 13-jäh-rigen isr. Knaben. **Den, 2. Bez., in der Nähe des Gym-nasiums. Antr. wird gebeten bis zum 25. zu richten: Dr. Bauer, Apoftag.** 9643

**ganze mint nevelő**  
teljes ellátásért 1-2 tanuló mellé egy (izr.) előkelő családnál, **Czim a kiadó-hivatalban.** 9d51

**Geschäftslokal**  
nebst Wohnung, auf Wunsch auch Gewölbeinrichtung, ist in Etes nächst **Salgó-Tar-ján** sofort gegen billige Hauszins zu vermietzen. Die Drischaft Etes besitzt ein Kollenbergwerk und ist für Spezeri- und diverse Wa-arenartikel ein guter Posten. **Näh. zu erfragen bei **Leopold Müller's Witwe in S. Zarájn.** 9655**

**Ein großer Hofraum, Magazine,**  
event. Stallungen, für Groß-fuhrmann oder Hofplatz be-sonders geeignet, sofort zu vermietzen. **9. Bez., Mester-uteza 44.** 9656

**Für 24 Gulden**  
monatlich werden ein oder zwei Knaben in ganze Verpflegung und Quartier (sepa-rates Zimmer) angenommen bei **Duller, Kerepeserstraße Nr. 24.** 9647

**Zu vermietzen eine schöne Gassenwohnung,**  
nahe der **Andráshystraße,** bestehend aus 2 Gassenzimmern, 1 Hofzimmer, alles feinstrig, **Borhaus, Küche, Speis, Clo-set zc. Näheres bei **Dorothea Gruber, Trommelgasse Nr. 16.** 9653**

**Ein tüchtiger und gewandter Detailist**  
der Glas- und Porzellan-Branche findet in einer hiesigen Großhandlung sofortige Anstellung. **Dieselbst** wird auch ein **Praktikant** mit guter Handschrift aufgenommen.

**Eigenes Erzeugniß. Möbel-Verkauf.**  
Wegen Ueberhäufung meines Lagers werden alle Gattungen **Tischler- und Tapezierer-Möbel zu herabgesetzten Preisen** staunend billig ver-kauft bei **D. Kardos,** Möbelfabrikant, **Andráshystraße 13. Stabliert seit 1864.** 8607

**Haushälterin**  
gesucht zu einem Witwer mit einer zehnjährigen Tochter. **Damen** über dreißig Jahre, welche den kleinen Haushalt zu führen im Stande sind und sich auch besonders der Erziehung des Kindes wid-men müssen, wollen ihre Of-ferte unter „**H. B.**“ an die Exp. abgeben. 9638

**Die Fortsetzung be-findet sich auf der 3. Seite.**